

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Abonnementspreis vierteljährlich  
für Daresalam 3 Rup.  
Direkt unter Kreuzband bezogen  
für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3/4 „  
für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.  
für Deutschland und seine Kolonien 4.— „

Erscheint  
jeden  
Sonntag.

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Pettzette 50 Pf.  
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungskliste Seite 76.  
Telegraphen-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang VI.

Daresalam, den 12. März 1904.

No. 11.

## An unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die rechtzeitige Erneuerung des am 1. April ablaufenden Abonnements ergebenst zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an die Berliner Geschäftsstelle der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ welche, wie uns neulich telegraphisch aus Berlin mitgeteilt wurde, sich vom 1. April 1904 ab Berlin O. Subenerstr. 31, befinden wird, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Daresalam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

Die Expedition der Deutsch-Ostafrik. Ztg.

## Unzeitgemäße Verordnungen.

Einer Daresalamer Firma, welche vor Kurzem beim Gouvernement den Antrag stellte, Schusswaffen und Munition einführen und an Europäer verkaufen zu dürfen, ist daraufhin folgende Antwort zu Theil geworden:

„Nach Art. 9 der Generalakte der Brüsseler Antisklaverei-Konferenz vom 2. Juli 1890 müssen in den Bereichen der Signatarmächte, die eine Schutzherrschaft in Afrika ausüben, importierte Feuerwaffen nebst Patronen, Zündhütchen und anderem Munitionsbedarf in einem öffentlichen, der Aufsicht der Staatsverwaltung unterstellten Lagerhause deponiert werden, aus dem eine Herausgabe ohne vorgängige Erlaubnis nicht stattfinden darf. Nur für Feuerstingewehre und deren Munition können die Regierungen unter gewissen Voraussetzungen an Seehafenplätzen auch Privatlagerhäuser zulassen, Entsprechend dieser und der weiteren Bestimmungen der Brüsseler Generalakte in dieser Beziehung bestimmt die Verordnung vom 9. Juli 1892, daß die Einfuhr von Feuerwaffen, Munition und Pulver nur dem kaiserlichen Gouvernement gestattet ist.

Expeditionen sowie einzelnen Europäern kann die Einfuhr von Feuerwaffen und Munition zu ihrem Schutz oder zur Jagd gestattet werden, sofern sie eine hinreichende Sicherheit dafür gewähren, daß die Waffen und Munition nicht an Dritte vergeben, abgegeben oder verkauft werden.

Hiernach bin ich zu meinem Bedauern nicht in der Lage, entgegen den internationalen Vereinbarungen und den darauf beruhenden Landesgesetzen Ihrem Antrag auf generelle Erlaubnis zum Verkauf von Jagdpulver und Patronen zu entsprechen, und muß Ihnen vielmehr anheim stellen, von Fall zu Fall Ihre Kunden zu veranlassen, zunächst gemäß der vorbezeichneten Verordnung vom 9. Juli 1892 die Genehmigung zur Einfuhr zu erwirken und Sie mit genügender Vollmacht zu versehen.

Auf Grund der Erfahrungen, welche wir jetzt bei Gelegenheit des Herero-Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika gemacht haben, wo die aufständischen Schwarzen zum Verderben der dortigen Euro-

päer sich in dem Besitz von Tausenden von Hinterladergewehren befanden, während es den europäischen Ansiedlern an Waffen vor allem aber an Munition mangelte, können wir nur annehmen, daß hier ein Mangel in den einschlägigen gesetzlichen Vorschriften vorliegt, der derartige, eine große Kolonie in so hohem Grade gefährdende Mißlichkeiten zur Folge hat. Wir haben deshalb wieder einmal einen Blick in die hiesigen Gesetzesparagrafen gethan und haben die Ueberzeugung gewonnen, daß dieselben nicht allein einen großen Mangel aufweisen, sondern auch gar nicht mehr zeitgemäß sind. Die §§ 1 und 3 der Gouvernementsverordnung vom 9. Juli 1892 lauten nämlich wie folgt:

„Die Einfuhr von Feuerwaffen, Munition und Pulver jeder Art sowie der Handel damit ist nur dem kaiserlichen Gouvernement gestattet. Expeditionen sowie einzelnen Europäern kann die Einfuhr von Feuerwaffen und Munition zu ihrem Schutz oder zur Jagd gestattet werden, sofern sie eine hinreichende Sicherheit dafür gewähren, daß die Waffen und Munition nicht an Dritte vergeben, abgegeben oder verkauft werden pp.“

Als Ergänzungsparagraph kommt nun noch der § 1 der Gouvernements-Verordnung vom 25. Mai 1894 in Betracht, welcher lautet:

„Für den nach der Verordnung vom 9. Juli 1892 für jedes einzelne Gewehr nachzusuchenden Erlaubnisschein ist bei der erstmaligen Ausfertigung eine Gebühr von 15 Rupien zu entrichten. Bei jeder Erneuerung des Erlaubnisscheins beträgt die Gebühr 5 Rupien pp.“

Diese höchst unzeitgemäßen Paragrafen sind offenbar auf Grund der Brüsseler Akte seiner Zeit entstanden. Der § 9 der letzteren lautet wie folgt:

„Die Einfuhr von Feuerwaffen und Munition soll, falls sie in den Bereichen der Signatarmächte, welche Souveränitätsrechte oder eine Schutzherrschaft in Afrika ausüben, gestattet werden soll, sofern noch keine gleichen oder strengeren Bestimmungen daselbst bestehen, für die im Artikel 8 bezeichnete Zone in folgender Weise geregelt werden.

Sämtliche importierten Feuerwaffen müssen auf Kosten, Risiko und Gefahr des Importeurs in einem öffentlichen, der Aufsicht der Staatsverwaltung unterstellten Lagerhause deponiert werden. Eine Herausgabe der importierten Feuerwaffen und Munition aus dem Lagerhause darf ohne vorgängige Erlaubnis nicht stattfinden. Diese Erlaubnis soll, abgesehen von den nachfolgend bezeichneten Fällen, für alle Präzisionswaffen, als gezogene Gewehre, Magazingewehre oder Hinterlader, ganz oder auseinandergenommen, nebst deren Patronen, Zündhütchen und anderem für dieselben bestimmten Munitionsbedarf verweigert werden.

An Seehafenplätzen und unter Bedingungen, welche die nötige Sicherheit verbürgen, können die betreffenden Regierungen auch Privatlagerhäuser zulassen, diese jedoch nur für gewöhnliches Schießpulver und für Feuerstingewehre unter Ausschluß der vervollkommenen Waffen und deren Munition.

Unabhängig von den seitens der Regierungen direkt für die Bewaffnung der öffentlichen Macht und für die Organisation ihrer Verteidigung getroffenen Maßregeln können besondere Ausnahmen gestattet werden für solche Personen, die eine hinreichende Sicherheit dafür gewähren, daß die ihnen ausgehändigte Waffe nebst Munition nicht an Dritte vergeben, abgegeben oder verkauft wird, sowie für Reisende, die mit einer Bescheinigung ihrer Regierung versehen sind, dahin lautend, daß die Waffe nebst Munition ausschließlich zu ihrer persönlichen Verteidigung bestimmt ist. Jede Waffe in den im Vorstehenden vorgesehenen Fällen von der Aufsichtsbehörde registriert und gestempelt

werden; die Letztere hat auch den in Frage kommenden Personen Erlaubnisscheine zum Tragen der Waffen auszustellen, mit der Angabe des Namens der zum Tragen der Waffe berechtigten Person und des Stempels, mit welchem die Waffe versehen ist. Diese im Falle erwiesenen Mißbrauchs widerruflichen Erlaubnisscheine sollen nur auf fünf Jahre ausgestellt, können jedoch wieder erneuert werden.

Die vorstehende Bestimmung über die Deponierung im Lagerhause ist in gleicher Weise auf Schießpulver anzuwenden.

Aus den Lagerhäusern dürfen für den Handel nur nichtgezogene Feuerstingewehre und gewöhnliches Schießpulver, sogenanntes „Handelspulver“, herausgegeben werden. Bei jeder Herausgabe derartiger Gewehre und Munition zu Handelszwecken sollen die Ortsbehörden die Bezirke bestimmen, innerhalb deren diese Waffen und Munition verkauft werden können. Die vom Sklavenhandel berührten Distrikte sollen stets ausgeschlossen bleiben. Diejenigen Personen, welchen die Entnahme von Waffen oder Schießpulver aus den Lagerhäusern gestattet worden ist, müssen sich verpflichten, der Verwaltungsbehörde alle sechs Monate genaue Listen mit der Angabe der Bestimmung der verkauften Feuerwaffen und des verkauften Schießpulvers, sowie des noch für den Verbrauch restierenden Bestandes einzureichen.“

Daß es aber jederzeit in der Macht unserer heimischen Regierung liegt, sich von diesen unzeitgemäßen Verpflichtungen loszulösen, besagt nun wieder der Artikel 14 jener Akte, welcher lautet:

„Die in den Artikeln 8 bis einschließlich 13 vereinbarte Regelung soll auf zwölf Jahre in Kraft bleiben. Dieselbe soll, falls keine der kontrahierenden Parteien zwölf Monate vor Ablauf dieses Zeitraums ihre Absicht, sie außer Wirksamkeit zu setzen, bekannt gegeben oder eine Revision beantragt haben sollte, auf zwei weitere Jahre verbindlich bleiben und so fort von je zwei zu zwei Jahren.“

Soviel uns übrigens bekannt, ist in Britisch-Ostafrika und Uganda der Handel mit Hinterladern unter gewisser behördlicher Kontrolle auf dem Verordnungswege gestattet, also dort hat man sich anscheinend vernünftigerweise bereits über die wunderbaren Verpflichtungen, welche man vor nun 13 Jahren eingegangen ist, zu setzen verstanden.

Der größte Fehler bezw. Mangel, welchen unsere bestehenden diesbezüglichen Verordnungen aufzuweisen haben, liegt darin, daß auf Grund derselben den Behörden eine Kontrolle über den Verbleib der in das Land eingeführten Hinterlader nicht möglich ist, so daß durch Tod bezw. Verkauf der ursprünglichen Besitzer jede Waffe ohne Schwierigkeiten in unrechte Hände gelangen kann. Andererseits ist durch das Gesetz das Beschaffen von Feuerwaffen und Munition für vor allem im Innern lebende Europäer derartig erschwert, so daß das Resultat daraus, wie wir es auch in Südwestafrika gesehen haben, schlecht bewaffnete deutsche Ansiedler sind, welchen möglicherweise gut bewaffnete Eingeborene gegenüberzutreten vermögen. — Diesem ganz ungesunden und haltlosen Zustande muß ein Ende gemacht werden, denn was vor Jahrzehnten, als reisende europäische Händler auf ihren Touren nur Deutsch-Ostafrika berührten, eine gute gesetzliche Maßnahme war, ist jetzt, da Hunderte von Europäern im Innern des Landes sesshaft sind und wohl auch sesshaft bleiben, nicht mehr als Gesetz aufrecht zu erhalten.

Wir stellen deshalb an das Gouvernement die dringende Bitte, ehe es zu spät ist, in dieser Beziehung Wandel zu schaffen und zwar durch geeignete Maßnahmen, wodurch vor allem das Beschaffen und Halten von guten Schusswaffen und hinreichender Munition dem Europäer erleichtert, dem Neger aber erschwert wird.

— Eisenbahnlinie Daresalam — Morogoro. — Wie Berliner Blätter melden, hat der Bundesrat in seiner letzten Sitzung dem bereits in der Thronrede angekündigten Entwurf des Gesetzes, betreffend die Uebernahme einer Garantie des Reiches in bezug auf eine Eisenbahn von Daresalam nach Morogoro seine Zustimmung erteilt. Der Gesetzentwurf ist nun noch dem Reichstag vorzulegen.

Wie die Begründung ausführt, halten die Verbündeten Regierungen nach wie vor einen wesentlichen Fortschritt in der Entwicklung des Deutsch-Ostafrikanischen Schutzgebiets ohne die Inangriffnahme der geplanten Bahn für ausgeschlossen. Dem nunmehr vorliegenden Entwurf ist im wesentlichen diejenige Fassung zugrunde gelegt, welche die ursprüngliche Vorlage der Verbündeten Regierungen während der letzten Legislaturperiode in den eingehenden Beratungen der Budgetkommission des Reichstags erhalten hat. Die wichtigste Neuerung des gegenwärtigen Entwurfs besteht darin, daß die Spurweite der zu erbauenden Eisenbahn, die früher mit 1.0668 Meter in Aussicht genommen war, nunmehr auf 0.75 Meter festgesetzt ist. Diese Herabsetzung der Spurweite verringert die reinen Baukosten um ein Fünftel, ermöglicht eine Reduktion des für die zu gründende Eisenbahngesellschaft erforderlichen Grundkapitals von 24 beziehungsweise 22 Millionen Mark auf 18,750,000 M., und damit eine Herabsetzung der vom Reich zu garantierenden Jahreszahlungen von 815,113.44 bzw. 747,187.32 M. auf 636,807.38 M. Diese Ersparnis konnte auf Grund der neueren Verhandlungen mit den beteiligten Bankinstituten erzielt werden, da man annehmen darf, daß auch eine Eisenbahn mit der geringeren Spurweite, mit der auch der Gouverneur des Schutzgebiets sich einverstanden erklärt hat, dem Verkehrsbedürfnis genügen werde. Aus dem übrigen Inhalt der Vorlage sei hervorgehoben, daß der Bau und Betrieb der Bahn durch eine von dem Bankensortium innerhalb einer Frist von einem Jahre vom Tage der Erteilung der Konzession zu bildende Kolonialgesellschaft zu erfolgen hat, und daß die Vollenbung und Inbetriebnahme der Bahn innerhalb einer Frist von fünf Jahren vom Tage der Bestätigung des Gesellschaftsvertrages zu bewirken ist; dabei sei bemerkt, daß das Bankensortium hofft, den Bau der Bahn innerhalb einer dreijährigen Frist vollenden zu können. Ferner ist hervorzuheben, daß die drei ersten Jahreszahlungen an die Anteilseigner der zu bildenden Eisenbahngesellschaft (1. Juli 1905, 1906 und 1907) zu Lasten des Baufonds erfolgen, so daß eine erstmalige Belastung des Reichs aus der zu übernehmenden Garantie erst mit dem 1. Juli 1908 eintritt.

## Aus der Kolonie.

— Zu den in früheren Nummern unserer Zeitung gebrachten Artikeln betr. die Frage der Hebung unserer Haupthäfen, erhalten wir aus geschätzter Quelle folgende Zuschrift, deren Inhalt sich im Allgemeinen auch mit unseren Ansichten deckt. Es heißt darin u. A.: „Dem Deutschen ist ein gewisser Ordnungssinn nun einmal angeboren und anerzogen. Er liebt es nicht, wie der Engländer, unbekümmert um seine Umgebung zu existieren, — wenn nur ein Sportplatz vorhanden ist — und sein Haus zwischen schmutzigen und von lärmendem Gefindel bewohnten Eingeborenenhütten zu haben, das ihn bei jedem Ausgang bettelnd umheult oder für einige Pesa amüsiert. So ist es gekommen, daß Daresalam eine richtige deutsche Stadt — vielleicht kann man auch Kleinstadt sagen — geworden ist. Wir haben unsere geraden sauberen Straßen, gut gepflastert und mit tadellos ausgerichteten Schattenbäumen bestanden; nachts sorgt eine gute Straßenbeleuchtung dafür, daß man den Weg nicht verliert. Die Neger halten sich im Allgemeinen vom Europäerviertel zurück, benehmen sich bescheiden und dürfen sich nach 10 Uhr Abends auf der Straße nicht mehr sehen lassen; zu jeder Zeit sorgt unsere hochwohlwollende Polizei nach

Kräften für Ordnung und Ruhe. Alles dies ist für die Augen eines Europäers, insbesondere des Deutschen ein angenehmer glücklicher Zustand, und jeder Einwohner äußert sich mißfällig, sobald die Polizei einmal vergessen hat, einen Schwarzen anzuhalten vor seinem Hause zu kehren, wenn nachts um 2 Uhr eine Straßenlaterne ausgegangen ist, oder die Inder bei ihren nächtlichen Festen einmal allzusehr lärmen.

Trotzdem ist dieser Zustand der allgemeinen Entwicklung Daresalams hinderlich. Die schwarze Bevölkerung sowohl wie die indische Geschäftswelt mit allen ihren verschiedenen Rasse- und Farbennüancen, die wir leider immer noch nicht entbehren können, und auch der arabische Karawanenführer und Viehhändler lebt nicht gerne in Daresalam und bringt nicht gerne seine im Innern aufgekauften Waaren nach Daresalam. Da doch keiner von diesen Leuten jemals ein reines Gewissen hat, so fürchten sie die strenge Hand der Polizei und das genaue und scharfe Gerichtsverfahren. Daresalam hat bei allem diesem Gefindel einen schlechten Ruf; es riecht in seiner Nase nach dem Riboko, der Kette, Gefängnis und hohen Geldstrafen bis in das Herz von Afrika hinein. — Man darf unsere Polizei damit nicht tadeln; im Gegenteil hat man ja wiederholt Gelegenheit genommen, bei den früheren zahlreichen Einbrüchen, deren Täter verhältnismäßig selten entdeckt wurden, nach einer besseren Polizei zu rufen. Es ist aber anzunehmen, daß sich in dieser Frage ein beide Teile befriedigender Ausweg finden läßt und zwar ausnahmsweise nach dem Vorbilde von Zanzibar. Dort kümmert sich die Polizei überhaupt nicht darum, was in den jenseits des Creeks gelegenen Eingeborenenvierteln vorgeht und auch in den anderen drückt sie mindestens ein Auge zu. Dasselbe sollte unsere Polizei machen und einige Stadtviertel schaffen, in denen es nicht so strenge hergeht. Hier mögen die Schwarzen gegen Zahlung der festgesetzten Gebühren Ngoma schlagen, so viel und so lange sie wollen. Es kann uns doch wirklich gleichgültig sein, wie lange und womit sie sich amüsieren und ob sie sich gelegentlich auch einmal ordentlich prügeln. Auch letzteres ist erfahrungsgemäß sehr harmlos; blutige Köpfe giebt es immer erst, wenn die Polizei dazwischen tritt. Der Mischenzi liebt eben seine Freiheit, er will seine Zeiten und Plätze haben, in denen er vom europäischen Auge nicht gesehen wird, in denen er frei von Aufsicht und Polizei toben kann. Das ist gewohnheitsmäßig in Bagamoyo noch der Fall; das gleiche in Daresalam zu schaffen, würde sich sicher empfehlen, vielleicht auch, in Bagamoyo die polizeilichen Zügel etwas schärfer anzuziehen. Unsere Verwaltung würde in der Hebung Daresalams ein gutes Stück vorwärts kommen, wenn es ihr gelänge, seinen üblen Ruf bei den Negern zu beseitigen und es für ihn mindestens zu einem gleich angenehmen Aufenthalt zu machen, wie Bagamoyo und erst recht Zanzibar. Vor allem sollte sie die Karawanenerei abschaffen, insbesondere solche mit Zwangsaufenthalt, die ihre Entstehung doch mehr der Gewinnsucht einzelner Unternehmer, als dem Wunsche des aus dem Innern kommenden Trägers oder kleinen Händlers verdanken. Besterer wohnt am liebsten an Plätzen, die er sich selbst aussucht, sei es, daß er sich eigene Strohhütten baut, oder auf dem Hofe des Inder schläft, der ihm für einige Tassen Thee, zwei Stückchen Kuchen und einige Kängas eine seinem Elfenbein gleichwertige Apothekerrechnung aufmacht. Warum sollen wir ihn in seinem Vergnügen stören und ihn in die Karawanenerei zwingen, wo er auf andere Weise von dem Inder ebenso übers Ohr gehauen wird. Als Entschuldigung wird immer der Wunsch nach größerer Ordnung und die Absicht, den Produzenten bessere Preise zu verschaffen, angeführt. Man hat aber nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß diese Absicht jemals verwirklicht wird, und es ist nicht einzusehen, warum sich unsere Verwaltung so große Mühe und Arbeit macht, für Zwecke, die der Eingeborene nicht will und wünscht.

Ähnlich liegt die Sache mit Indern und Goanesen und sonstigem diesen ähnlichen Handelsvolk. Auch sie gehen nicht gerne nach Daresalam, sei es als Kaufleute oder Beamte, und darin liegt auch der Grund dafür, daß unser Gouvernement so wenig gute derartige Beamte hat, und noch dazu unverhältnismäßig hohe Löhne zahlen muß. Auch sie haben gegen Daresalam hauptsächlich das einzuwenden, daß ihnen die Polizei zu sehr

auf die Finger sieht. Ein jeder Inder hat irgend ein faules Geschäft auf dem Gewissen, das ihn die Polizei fürchten läßt, der Goanese fühlt sich dazu noch dadurch bedrückt, daß man ihn im Genusse des geliebten Schnapses beschränkt. Letzteres vor allem ist nicht zu verstehen; warum sollen sich diese Leute nicht auch einmal amüsieren? Das bringt ja unserem Gouvernement noch viel Zoll ein. Der eine oder der andere schlägt am Ende doch ein, macht ein gutes Geschäft und verlockt wieder andere, ihr Glück hier zu versuchen. Wie hoch man diese Leute einzuschätzen hat, darüber existiert wohl kein Zweifel, immerhin mögen sie kommen und an der Weiterentwicklung unserer Kolonie mitarbeiten. Dazu möge unsere Verwaltung sie anlocken, aber nicht durch Versagung von Konzessionen, Polizeistunden und wie sonst diese kleinstädtischen Maßregeln heißen mögen, abschrecken.“

— Löwenjagd in Mohorro. — Einem Privatbriefe aus Mohorro entnehmen wir darüber Folgendes: „Am 5. Februar ertönte hier früh morgens die Goma, als Zeichen, daß ein oder mehrere Löwen gestellt worden sind. An diesem Morgen machte sich der Bezirksamtman allein auf den Weg, brachte jedoch nur eine Hyäne als Beute nach Hause. Am nächsten Morgen ertönte wieder die Goma und nun machten wir uns alle auf die Beine, nämlich der Bezirksamtman, Polizeifeldwebel, Kommunalsekretär und ich.“

Ungefähr 2 Km. von Mohorro entfernt waren die Löwen gestellt und zwar führten die Spuren in ein kleines Dickicht. Rund um das Dickicht hatten die Schwarzen alles Gras niedergetreten und das Gebüsch dicht umstellt. Die Eingeborenen ca. 100 Mann waren mit Vorderladern oder mit Speeren bewaffnet. Wir verteilten uns und kletterten auf einige in der Nähe stehende Bäume. Nun trat ein Mischenzi vor, welcher Dawa (Zauberei) machte, d. h. er warf Erde und allerlei andern Kram in das Gebüsch, murmelte allerlei unverständliche Worte und dergleichen Unsinn mehr. Die Mischenzis glauben an diesen Blödsinn und denken, der Löwe ist auf diese Weise gebannt und greife keinen von den ihrigen an. Die Löwen antworteten zuerst nur mit Brummen und Knurren, bis ihnen die Sache zu ungemütlich wurde und sie plötzlich aus dem Dickicht hervorbrachen. Der Herr Bezirksamtman, welcher bereits von seinem Baum heruntergeklettert war, erlegte den ersten Löwen, ein starkes männliches Exemplar.

Dann brach ein anderer Löwe auf meiner Seite durch, auf den die Schwarzen aus ihren Vorderladern ein wahres Schnellfeuer richteten. Leider konnte ich nicht zu Schuß kommen, da in dem Augenblick, als der Löwe durchbrach, derselbe sich mitten zwischen den Schwarzen befand und ich in diesem Falle leicht einen Menschen hätte treffen können. Ich kletterte nun von meinem Baum herunter und nahm an der Verfolgung der Löwen Teil. Doch die Bestie war nur ca. 500 Meter weit gelaufen und dann von dem starken Blutverlust erschöpft liegen geblieben, worauf sie den Fangschuß erhielt. Auch dieses war ein männlicher Löwe. Ein weibliches Exemplar wurde jedoch auch noch von den Schwarzen erlegt. 3 Löwen entkamen, darunter ein alter Herr mit einer mächtigen Mähne, wahrscheinlich das Familienoberhaupt. Es waren also im ganzen 6 Löwen im Dickicht gewesen, von denen drei zur Strecke gebracht wurden.

Hier im Bezirk giebt es sehr viel Löwen, erst vor einigen Tagen wurde von den Mischenzis ein altes weibliches Tier erlegt, welches bereits 3 Leute zerrissen hatte.“

## Aus Britisch-Ostafrika.

— Nach einer im vorigen Monat veröffentlichten Verfügung des Commissioners sollen in Britisch-Ostafrika die Gouvernements-Bureaus nur an öffentlichen Feiertagen geschlossen werden. Als solche gelten: Der Neujahrstag, Karfreitag, Königs Geburtstag und der 1. Weihnachtsfeiertag. — Man ist fleißig im Reiche der Ugandabahn, sehr fleißig! —

— Eine andere Verordnung in unserer nördlichen Nachbarkolonie betrifft die Wäscher in der Stadt Nairobi. Sie lautet:

1. Niemand soll das Gewerbe oder Geschäft eines Wäschers an einem anderen Platz oder Gebäude betreiben als den vom Stadt-Komitee für diesen Zweck errichteten Gebäuden. Vorausge-

setzt wird, daß die Wäsche an den Stellen des Nairobi Flusses gewaschen wird, die für das Waschen belegt sind.

2. Standplätze für Wäscher werden vom Stadtkomitee vermietet. 3. Die folgenden Gebühren sollen erhoben werden: Miete für einen Stand im Platt- und Trockenraum . . 3 Rp. für Person und Monat. Miete für einen Standplatz . . 2 Rupie für Person und Monat."

Eine gute und nützliche Verordnung! Aussicht kann den persönlich doch eigentlich nicht gerade mit Keiligkeit prunkenden indischen Wäschern niemals schaden. Und wenn sie z. B. hier von ihren aus deutschen Taschen fließenden reichlichen Einnahmen einen Teil den Kommunen entrichteten, bei denen sie zu Gaste wohnen, so wäre es nicht mehr wie recht und billig. Nach ihrer Heimath können sie immer noch genug Geld schicken. —

## Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

4. März. General Plug berichtet am 2. März, daß 6000 Mann japanische Truppen einschl. 200 Berittene Flugzeug besetzt und besetzt hätten, jener Platz würde täglich durch Truppen verstärkt, welche in Julian (Südliche Korea) und Chinampio landen. Das Telegramm fügt hinzu, daß 2500 Mann japanische Truppen ohne Artillerie in Changin im nordöstlichen Korea gelandet seien und landeinwärts marschirten.

Reuters Agent in Seoul (Hauptstadt Korea) telegraphiert, daß die Russen sich beeilen, ein Festungswerk sowie ausgedehnte Erdwerke bei Antung zu bauen, um den Uebergang der Japaner über den Jalu zu verhindern.

Die Wiederaufnahme des Dreifusprozesses begann gestern vor dem Kassationshof. Das französische Publikum scheint sich hierzu vollkommen gleichgültig zu verhalten.

Die Japaner landeten in Songchin in der Plakim-Bai, nicht in Changin wie gemeldet. Sie marschieren nach Manderhan (in der südlichen Mandchurei am Jalu-Fuß) und Port Arthur.

Die russische Torpedobootflotte ist nach Port Said zurückgekehrt. Wahrscheinlich hat das türkische Wetter im Mitteländischen Meer dieselbe hierzu gezwungen.

Ämtliche Nachrichten aus Port Arthur vom 2. März bejagen, daß das japanische Geschwader seit dem 27. Februar dort nicht mehr gesehen worden ist. Russische Kreuzer und Torpedoschiffe haben in einem Radius von 60 Seemeilen rekonnostrirt, jedoch nichts von der japanischen Flotte entdeckt.

Bei Gelegenheit einer wichtigen Resolution im englischen Unterhause, welche die Interkonvention verwirft, verminderte sich die regierungsfreundliche Mehrheit auf 40 Stimmen. Die Resolution wurde mit 202 gegen 162 Stimmen verworfen. —

5. März. Nachrichten aus St. Petersburg bejagen, daß neue Orders an Admiral Wrenius' Geschwader gelangt sind, letzteres soll im Roten Meer bleiben, um auf nach Japan zu bringende Kriegsschiffe aufzupassen und Schiffe mit Kriegskontrebande mit Beschlagnahme zu belegen.

Reuters Agent in Aden telegraphiert, daß bei den Ogaben-Somalis ein neuer Mullah aufgestanden sei und die Fahne des Aufstandes über Wesse(?) und Shebahli getragen hätte. Es heißt, er bemühe sich noch seine Macht mehr zu festigen, bevor er mit seinen Operationen beginnt.

Reuters telegraphiert aus Singlow, daß in Folge der Unmöglichkeit die Küste vor Eintritt des Thauwetters zu verteidigen, die Russen Vorbereitungen treffen, sich auf die Hauptbahnlinie zurückzuziehen, um im Binneland den Japanern ein Gefecht zu liefern und den japanischen Vormarsch zu verhindern.

General Kuropatkins und Admiral Alexieffs Hauptquartiere werden in Mukden sein.

Charles Garding ist zum britischen Gesandten in St. Petersburg ernannt worden.

7. März. Nachrichten aus Port Said bejagen, daß Admiral Wrenius' Geschwader am Sonnabend nach Cadix abgedampft sei, jedoch zunächst noch im Mittelmeer verbleibe, woselbst sich die russische-baltische Flotte mit dem Geschwader im Juni vereinigen soll. Ein russisches Torpedoboot in reparaturbedürftigen Zustande bleibt zwecks Reparaturen in Port Said. Der hülflose Zustand der „Smilti Dousti“ überhaupt des ganzen russischen Geschwaders bewirkt den Mangel an Entschlußfähigkeit auf Seiten des Geschwaderchefs.

Der Kassationshof ist dem Ersuchen von Dreyfus um Revision nachgekommen und hat die nötigen Schritte dazu eingeleitet. Die Untersuchung hat weitere Fälschungen von Mercier, Gonc und Anderen aufgedeckt, das französische Publikum verhält sich jedoch auch weiterhin apathisch.

Ein heftiger Meinungsstreit hat in Frankreich in Folge der schlechten Verwaltung und der Unthätigkeit der französischen Flotte Platz gegriffen, im Besonderen, weil so viele Wochen dazu nötig sind, um einzelne Kriegsschiffe in Toulon für die Abfahrt nach Ostasien vorzubereiten. Das würde in anderen Fällen Monate dauern, ebenso wird der langsame Bau der neuen Schlachtschiffe getadelt. Der französische Marineminister Belletan wird hauptsächlich angegriffen.

Er wird berichtet, daß die Russen langsam gegen den Jalufluß sich zurückziehen und scheinbar beabsichtigen, dort den Japanern das erste Gefecht zu liefern, wie ja auch der ursprüngliche russische Feldzugsplan besagt.

Ein Telegramm aus Wladiwostok bejagt, daß 5 japanische Kriegsschiffe die Stadt 55 Minuten lang

bombardiert hätten. Ein späteres Telegramm bestätigt diese Meldung und fügt hinzu, daß das Bombardement am 6. März um 1 Uhr 25 Min. begonnen und daß 5 japanische Schlachtschiffe sowie 2 Kreuzer unter Anwendung all ihrer Geschütze auf 5 Seemeilen Entfernung gefeuert hätten. Durch das Bombardement wurde kein Schaden gethan, die meisten der 200 Hyde Granaten, welche versenkt wurden, krepiterten nicht. Die russischen Batterien antworteten auf das japanische Feuer gar nicht, weil sie zunächst das Näherkommen des Feindes abwarten wollten, der sich dann aber zurückzog. Die japanischen Schiffe waren mit Eis bedeckt.

Graf von Waldersee, Feldmarschall, Oberkommandirender der Verbündeten in China 1900, ist gestorben.

8. März. Das Telegramm von Admiral Alexieff betr. das Bombardement von Wladiwostok endet plötzlich mit den Worten „der Feind eröffnete das Feuer.“

Man glaubt, daß das russische Wladiwostok-Geschwader zur Zeit des Bombardements abwesend war und deshalb gezwungen sein wird, bei seiner Rückkehr der japanischen Flotte eine Schlacht zu liefern.

Russische Vorposten berichten, daß die Japaner in der Plakim-Bai gelandet seien, um von dort einen günstigeren Weg zum Einmarsch in die Mandchurei zu finden. Die Pässe sind von Schneelawinen gesperrt.

Mr. Balfour erklärte im englischen Unterhause, daß Russlands Erklärung, Kohlen seien Kriegskontrebande von großer Wichtigkeit sei, er sei dabei, hierüber nähere Information zu erlangen.

9. März. Weitere Depeschen von Admiral Alexieff bejagen, daß das japanische Bombardement auf Wladiwostok keinen ernstlichen Schaden angerichtet hätte und daß keine Verluste in der Festung zu verzeichnen gewesen wären. In der Stadt seien ein Weib sowie ein Seemann getötet. Am Montag wäre der Feind für kurze Zeit wieder erschienen.

Reuters telegraphiert aus Tokio, daß der Marquis Ito einen besonderen Gesandten für den Koreanischen Hof ernannt habe. Derselbe geht am 15. März dorthin, überbringt einen eigenhändigen Brief des Mikado an den Kaiser von Korea und bleibt in Begleitung von einem japanischen General, einem Admiral sowie einigen hochgestellten Beamten 3 Wochen dort.

10. März. Reuters Agent in Singlow telegraphiert, daß die Russen 2 fünfzählige Belagerungsgeschütze sowie 2 sechspfündige Haubitzen nach Niutchwang gestern transportiert und daß die neutralen Kriegsschiffe den Platz verlassen hätten.

Reuters Agent in Tokio telegraphiert, daß acht von den 13 russischen Kriegsschiffen in Port Arthur gefechtsunfähig wären. Die russische Besatzung in Port Arthur zählt 2000 Mann.

Nachrichten aus Tokio bejagen, daß die japanischen Kriegsschiffe letzte Nacht das Fort Talienwan bombardiert und dann Port Arthur angegriffen hätten.

11. März. Aus Washington kommt die Nachricht, daß japanische Truppen in Lungwangchung und Takuang angekommen und dadurch in die Nähe der russischen Streitkräfte gelangt seien, woselbst sie die Eisenbahnverbindungen bedrohten.

## Aus Daresalam und Umgegend.

— Entgegnung. — Wir werden auf Grund des Preßgesetzes um Aufnahme der folgenden Entgegnung ersucht:

„Die Notizen in Nr. 10 der „D. D. A. Z.“ über den Schloifer—Arndt-Prozeß sind zum Theil unvollständig und unrichtig, die Folgerungen irreführend. Schloifers Klage ist aus rein formalem Grunde abgewiesen, weil nicht der Privatmann Schloifer, sondern seine Cessionarin, die Seengesellschaft, hätte klagen sollen. Die Kosten der Berufungsinstanz sind Arndt auferlegt worden. Dieses Moment wird verschwiegen — mit Ausnahme der durch Schloifer's Nichterscheinen im Termin vom 15. Dezember erwachsenen. — Die Seengesellschaft hat inzwischen geklagt. Arndts Erfolg ist also negativ; er wird zu jenen Kosten auch noch die des nunmehrigen zweiten Prozesses zu tragen haben. — Unrichtig und tendenziös wirkend ist die Angabe, es sei die Klage des Direktors der Seengesellschaft abgewiesen. Abgewiesen ist im Gegentheil die Klage des Privat-Unternehmers Schloifer. Das ist gerade der Kernpunkt. Die Verantwortung für die an die Arndt'sche Adresse implicite gerichtete Aufforderung, nun draufzugehen trägt die Zeitung; die Befolgung dürfte recht verhängnisvoll werden.“

Hochachtungsvoll  
gez. Schmidt, Rechtsanwalt.“

Obgleich die ganze obige Entgegnung außer vielleicht dem einen Punkt, daß nicht die Klage des Direktors der Seengesellschaft Herrn Schloifer, sondern die des Privat-Unternehmers Herrn Schloifer abgewiesen ist, nichts auf Grund des Preßgesetzes zu Berichtigendes enthält, so haben wir dieselbe doch, um uns in dieser Angelegenheit vor dem Vorwurf der Parteilichkeit zu schützen, voll zum Ausdruck gebracht. Wer will uns denn z. B. zwingen, in unserem Bericht über den Ausgang des Prozesses auch den im allgemeinen nebensäch-

lichen Punkt der Prozeßkosten zu erwähnen?? Das dürfte doch wohl unsere Sache sein. — Der Passus in der Entgegnung, daß Herrn „Arndt's Erfolg also negativ“ sei, und daß derselbe „zu jenen Kosten auch noch die des nunmehrigen zweiten Prozesses zu tragen haben wird“, erscheint uns nun wiederum höchst tendenziös wirkend und gewagt zu sein. — Nach der Ansicht des Herrn Einsenders trägt ja außerdem die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung die Verantwortung für die an die an die Arndt'sche Adresse „implicite“ gerichtete Aufforderung „nun draufzugehen“, wir müssen uns also wohl darauf gefaßt machen, die gesammten Prozeßkosten zu tragen und vielleicht auch noch die in dem nun folgenden Prozesse verlierende Partei mit ein paar Millionen zu entschädigen. Doch Scherz bei Seite: Bedauerlich ist es jedenfalls, daß jener unglückliche Prozeß, bei dem nur die beiden Rechtsanwälte zufrieden schmunzeln können, auf diese Weise immer noch nicht sein endgültiges Ende gefunden hat und daß die Parteien zu keiner Einigung gelangt sind, beide Theile werden das möglicherweise sehr zu bereuen haben. Im Interesse des Ansehens und Rufes unserer Kolonie ist jener unerquickliche Streit um die Goldfelder bei Stoma jedenfalls auch nicht, abgesehen von dem materiellen Schaden, der außer den Beteiligten indirekt auch die Kolonie trifft. —

— Sonnenfinsternis. Die nach dem nautischen Jahrbuch am 17. März eintretende und im östlichen Afrika sichtbare Verfinsternung der Sonne ist ringförmig. Nach mittlerer Daresalamer Ortszeit findet der Beginn der Finsternis überhaupt um 5 Uhr 14 Min. morgens statt; in diesem Zeitpunkt beginnt die Erde in den Mondschatten einzutreten. Dieser Beginn ist in Daresalam nicht sichtbar. Um 6 Uhr 21 Min. beginnt die Verfinsternung ringförmig zu werden. Das Ende dieses Zustandes tritt um 10 Uhr 15 Min. ein. Um 11 Uhr 22 Min. vormittags ist das Ende der Finsternis überhaupt, d. h. die Erde tritt in diesem Zeitpunkt wieder völlig aus dem Schattengegel des Mondes aus. Die beiden letztgenannten Erscheinungen dürften für Daresalam sichtbar sein. —

— Schambenverkauf. — Die Steffens'sche (früher Zimmermann'sche) Palmenschamba, welche ca. 60 Hektar groß ist und auf der ein fertig gebautes Steinhaus steht, ist für den Preis von 4000 Rupie an Herrn Gandorfer verkauft worden.

— Lebensgefährlich. — Wir erhalten unter dem 8. d. Mts. folgende Zuschrift: Sehr geehrter Herr Redakteur! Gestatten Sie mir, das Publikum auf eine gefährliche Stelle unseres Hafens in der Nähe des Zolles aufmerksam zu machen. Gestern Abend begab ich mich lustwandeln nach der Hafenmauer, um etwas frischen Seewind zu genießen. Es war schon dunkel und ich lehnte mich gegen eine der eisernen Stangen, welche die gemauerten Pfeiler verbinden, als plötzlich die eiserne Stange nachgab und hinunterstürzte. Wenig fehlte und ich wäre in die Tiefe gestürzt. Weshalb steckt man gelöste Stangen wieder in das Mauerwerk hinein? Unter den obwaltenden Umständen dürften nächtliche Promenaden am Hafendamm ihre Bedenken haben. W.

— Gesunden und auf dem Bezirksamt abzuholen: Ein hellgrauer weicher Filzhut (am 4. März in der Ringstraße).

## Verkehrsnachrichten.

R. P. D. „Bürgermeister“ traf am 11. d. Mts. Vorm. in Daresalam ein und fuhr heute Vorm. nach dem Süden weiter.

## Personal-Nachrichten\*.)

Aus Ujji bezw. Tabora hier eingetroffen: Die Herren Zahnmeisterapparat H. G. S. G. und Prospektor Düttmann. Mit „Bürgermeister“ hier eingetroffen: Die Herren Otto H. Hansing, Oberleutnant Schwarz, Kassenvorstand Schützler, Gouvernementssekretär Behmer mit Frau Gemahlin, Postpraktikant Weinberg.

\*) Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich außerdem im „Amtl. Anzeiger.“

## Rupie-Kurs

für den Monat März 1904.  
1 Rupie . . . . . 1,3875.  
Einzahlungskurs für Postanweisungen 1,384.  
Auszahlungskurs für „ „ 1,391.

# Ungetheilte Anerkennung

und  
immer grössere Verbreitung  
in den Tropen

finden die vielfach mit ersten Preisen ausgezeichneten Biere der  
**Hansa-Brauerei in Hamburg.**

Ihre Haltbarkeit und ihr reiner vollmundiger Geschmack wird documentirt durch die regelmässigen Nachbestellungen und die diesen beigefügten Anerkennungschriften überseeischer Consumenten.

So schreibt u. A. der Messe-Vorstand eines in Ost-Asien stationierten deutschen Kriegsschiffes am 19. September 1902 mit Bezug auf unsere Aussendung vom 24. April 1902:

Die Lieferung ist zur vollsten Zufriedenheit der Messe ausgefallen, ich bitte nun, mir für die Deckoffiziersmesse weitere 5000 Flaschen Hansa-Bier mit dem nächsten Dampfer zu senden.

Dieser Aussendung folgten regelmässig neue Aufträge.

Wir halten unsere hellen und dunklen Biere, unter voller Garantie, nur aus reinem Malz und Hopfen hergestellt, bestens empfohlen.

Packung in Kisten und in cylindrischen Fässern jeder Grösse. Reiche Auswahl gesetzlich geschützter eigener Marken.

**Hansa-Brauerei-Gesellschaft, Hamburg.**

## Ich bringe etwas Neues!

**Jul. Schrader's Likör- und Parfüm-Patronen.**

Mit den Likörpatronen kann sich Jedermann feinste Tafel-Liköre und Spirituosen wie à la Chartreuse, à la Benedictine, Curaçao, Allasch, Cognac, Rum etc. (ca. 90 Sorten), mit den Parfümpatronen feinste Parfüms wie Eau de Cologne, Millefleurs, Heliotrop, Moschus etc. auf einfachste und billigste Weise und in einer Qualität, die den allerbesten Marken gleichkommt, selbst herstellen. Jede Likörpatrone giebt 2½ Liter des betreffenden Likörs und kostet je nach Sorte nur 60-90 Pf. Händler hohen Rabatt. Vorzüglicher Exportartikel. In allen Klimaten unbegrenzt haltbar. Prosp. grat. u. franco.  
**Jul. Schrader, Feuerbach b. Stuttgart.**

## Erste Deutsch-Ostafrikan. Bierbrauerei (Wilh. Schultze)

empfiehlt

### LAGER-BIER

in Fässern, Syphons, ganzen und halben Flaschen.

### Porter u. Weisse.

(Sämmtliche Getränke gelangen gut gekühlt zur Ausgabe).

**KLAREIS aus destilliertem Wasser.**

Ferner empfehle meine neu eingerichtete

### Müllerei

zum Mahlen aller Sorten Getreide sowie zum Schroten von Viehfutter.

## Baumaterialien

liefern

**Franz S. Steffens & Co.**  
Dar-es-Salâm.

Telegr.-Adr. Zeitlichkeit-Berlin



Engros. — Export.

**Wasserdichte  
Segeltuche, Pläne**

### Zelte-Fabrik

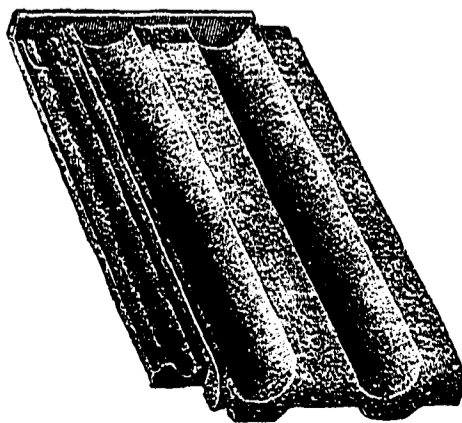
**Rob. Reichelt**

BERLIN C. 2/26.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Th. Groke in Merseburg 33 (Deutschland), Maschinenfabrik für

Ziegel aus Thon,  
" " Kalk und Sand,  
" feuerfeste,  
Falzziegel aus Cement,  
Falzziegel aus Kalksandstein-  
masse,  
Falzziegel aus Thon.  
Röhren aus Steinzeugmasse.  
Fussbodenplatten aus Cement,  
Fussbodenplatten aus Thon  
nach Mettlacher und Marseller etc. Art.  
Nasskollergänge zur Verarbeitung jedes  
ungewinterten, reinen oder unreinen Thons.



Brikettierung von Torf, Holzspänen, Baumwolleabfällen, Reishülsen, Kaffeehülsen u. s. w.  
Walzwerke — Steinbrecher — Kugelmühlen — Pulverisatoren.

# Raubtier- Der Oesterreichische Lloyd

**Dampfschiffsfahrtgesellschaft.**

Einziges Mittel



gegen die Löwenplage

## Fallen.

**186 Löwen  
Leoparden,**

Minsterkatzen, Zibethkatzen, Servals etc.  
etc. fng Herr v. Quast in Mikindani D.  
Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.

— Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —

Tüchtige Vertreter gesueht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

von

**E. Grell & Co.,**

Haynau i. Schl.

**Hotel  
Roter Adler**

Beitzer: P. Sarau

Berlin W., Mauerstr. 10.

5 Min. vom Oberkommando der Schutztruppen.  
In nächster Nähe der Ausrichtungskammer.  
Sammelplatz der Schutztruppen.

Gute Verpflegung.

Die österreichischen Postdampfer  
zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer . . . wird Triest am . . . verlassen und in Zanzibar von Europa über Aden und Mombasa kommend am oder um den . . . treffen. Die Abfahrt des Dampfers von Zanzibar nach den Häfen Südafrikas, Beira, Delagoa-Bay und Durban erfolgt am Tage nach der Ankunft. Der Dampfer nimmt Passagiere und Ladung für die genannten Häfen.

Der Dampfer . . . wird von Südafrika kommend am oder um den . . . in Zanzibar eintreffen und fährt am darauffolgenden Tage über Mombasa, Aden, Suez, Port-Said und Brindisi nach Triest. Der Dampfer nimmt Passagiere und Ladung für die europäischen Häfen, ebenso für Bombay, Calcutta, Colombo, Rangoon, Singapur, Hongkong, Shanghai und Japan, indem er in Aden Passagiere und Ladung auf andere Dampfer derselben Linie übernimmt.

Durchgangstrachten gehen auch von Triest nach Wien und Berlin. Die genannten Reffen, welche von hier nur etwa 18 Tage in Anspruch nehmen, enden in Triest, dem zentralsten und bequemsten Hafen Europas, von wo aus man schnell und mit mäßigen Kosten sowie mit leichter Mühe in die Hauptstädte Europas und in 48 Stunden auch nach London gelangen kann.

Die Dampfer des „Oesterreichischen Lloyd“ führen elektrisches Licht und sind überhaupt mit allen nur möglichen modernen Verbesserungen und Bequemlichkeitsseinrichtungen für die Passagiere versehen.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche nach Triest oder Venedig fahren, dürfen die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen, um von dort spätestens 1 Monat nach Ankunft in Egypten mit der Bahn nach Alexandrien weiterzufahren, was jedoch auf eigene Kosten geschehen muß. Von Alexandrien aus können jene Passagiere dann zur Weiterfahrt nach Triest oder Venedig unsere Dampferlinie Alexandrien-Triest benutzen.

Passagiere, welche auf diese Weise ihre Reise unterbrechen, müssen dieses unserer Generalagentur in Alexandrien rechtzeitig mittheilen, damit dieselbe das Nötige veranlassen kann, auch haben jene Passagiere sich in Suez oder Port Said von unseren dortigen Agenten den Tag ihrer Landung dortselbst bescheinigen zu lassen.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man zu richten an

**Cowasjee Dinshaw & Bro's**  
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.



Spezialgeschäft für:  
**Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel**  
haltbar für alle Klimate.  
Preislisten werden kostenfrei übersandt.

## v. Tippelskirch & Co.

**Berlin W.**

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.  
Telegr.-Adr.: Tippetip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

**sämtlicher Bedarfsartikel**

für

## Ost-Afrika.

Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

**Passage-Agentur der  
Deutschen Ostafrika-Linie.**



(Nachdruck verboten.)

## „Herr Graf“

Novellette von Anna Treichel.

Da saß sie nun auf der kleinen Bank im allerhintersten, verschwiegensten Winkel der ausgedehnten Kurpark-Anlagen, wohin sie sich mit ihrem Herzeleid geflüchtet hatte, matt und verstört, seufzend nach Atem ringend.

O, Du lieber Herrgott im Himmel da droben, was hatte sie soeben erlebt, was hören müssen, es war doch eine böse Welt! Wie hatte sie, Amélie Bracht, die junge Gesangslehrerin, ihre Sommerfrische hier in dem lieblichen Ozeanbade genießen wollen, um so recht erquickt und gestärkt nach Hause zurückzukehren zu ihrer Arbeit und des Alltags anstrengender Tätigkeit!

Erquickt und gestärkt! ja, Profit Mahlzeit! Ganz im Gegenteil ein Schmerzbeladenes, tief darnieder gedrücktes Gemüt würde sie jetzt mit heim bringen, Aufregung und Kummer, das war nun die Signatur der so sehnsüchtig erwarteten und auch so wunderschön begonnenen Ferienzeit!

Ja, der Anfang war herrlich gewesen, — aber das Ende jetzt das unerwartete Ende, o, das schmeckte bitter! Nein, das hätte sie nimmer geahnt! Geschworen würde sie haben auf die Lauterkeit jenes Mannes, dem ihr Herz so innig zugeschlagen, — und doch war sie elend betrogen, schmähslich getäuscht worden. Sie Thürin hatte schon in Träumen geschwelgt von holdem Zukunftsglück! — vorbei, jetzt mußte sie tragen, was das grausame Geschick auf ihre jungen Schultern gewälzt an schwerer Last! — Amélie weilte erst einige Tage in Z., da hatte sie den betreffenden „Herrn“ kennen gelernt, dessentwegen es jetzt in ihrem Köpfchen so arg wirbelte und grollte! Es war im Musiksalon des Kurhauses, den Amélie in einer stillen Vormittagsstunde aufgesucht hatte, um zu singen, damit ihre Stimme doch nicht „einstöbe!“ Und wie sie sang! So froh, so jubelnd, so recht aus voller Brust heraus! Sie war ja auch so froh! die Freiheit, das schöne Wetter, der reizende Badeort, das selbstersparte ansehnliche Sümmchen, welches ihr zum Verbummeln zur Verfügung stand, das alles waren doch auch wirklich Gründe genug, um guter Dinge zu sein! Plötzlich geriet ihr Gesang ins Stocken, denn das vor ihr auf dem Klavier stehende Notenblatt zeigte sich widerspenstig, — es hatte zusammengerollt im Koffer gelegen und noch nicht seine alte tadellose Glätte wiedergewonnen, es schwankte und wollte hinuntergleiten! Amélie versuchte es mit der rechten Hand zur Raision zu bringen, während die linke die Begleitung fortführte, . . . doch nur wenige Sekunden dauerte der Friede, dann verlor das Blatt aufs neue seinen Halt. „Gestatten Sie, mein Fräulein, daß ich Ihnen behilflich bin!“ sagte da mit einem Male eine angenehm klingende Männerstimme, und ein junger Mann in feiner Kleidung und von sympathischem Aussehen trat hinzu, griff nach den Noten und „bändigte“ sie schnell und fest. Er war bereits vor einiger Zeit in das Zimmer gekommen und hatte Améliens Gesang mit sichtlichem Genuß gelauscht. Sie schaute ihn zwar jetzt ein wenig überrascht, doch keineswegs verlegen an, ihre Natur war weder zimperlich, noch zu kleinlicher Bräuberie veranlagt, — ein lebenswürdiges Kopfnicken dankte dem gütigen Helfer, dann sang sie das Lied unbefangen zu Ende.

Als sie aufhörte, erlaubte sich der junge Mann ihr in respektvollster Weise seine Bewunderung über ihre schöne Stimme auszusprechen. „Nun, in meiner Eigenschaft als Gesangslehrerin muß ich das Metier doch ein wenig verstehen!“ sagte sie gut gelaunt.

Daraufhin stellte er sich vor: Reinhold Weiß; er sei zwar nur Kaufmann, verschönte sich jedoch dieses nüchternen Gewerbe ebenfalls mit sehr regem Interesse an Musik und Kunst. So gerieten sie ins Gespräch, das sich trotz seiner Kürze sehr flott und anregend gestaltete. Als sie sich dann wiedertrafen, grüßte Reinhold sehr artig, und als sie sich abermals begegneten, kühlten sie sich einander schon ganz bekannt, blieben stehen und knüpften an die Frage nach dem gegenseitigen Befinden

eine bereits bedeutend länger ausgespinnene Unterhaltung!

Nun kamen herrliche Tage! Reinhold und Amélie fanden sich oft zusammen, im Musiksalon, in den Anlagen, im Kurkonzert usw. Immer leuchtender wurden Reinholds Blicke, immer purpurner Améliens Wangen.

„Ja, ich liebe Reinhold!“ gestand sie sich und fühlte mit selbigem Beben, daß ihr Herz erwacht sei! Noch nie hatte ein Mann ihr Reizung eingekühlt, bei dem euren hatte sie dieses, bei dem andern jenes zu bekriecheln gehabt! An Reinhold war nichts, das sie abstieß oder ihr unlieb war, — seine schlante Gestalt, seine vornehm-gemeßene Art zu reden und sich zu geben, sein Gesicht und die dunklen blühenden Augen, das alles gefiel ihr über die Maßen gut! Und auch sie mußte ihm doch lieb sein, sein ganzes Wesen sagte es ihr ja, — und bald auch wohl sein eigener Mund!

Und nun, mit einem Schlage hatte sich das alles verschoben, die blühend ausgemalte Traumlandschaft sich mit finstern Wolken bedeckt! Der heutige Tag hatte Amélie verraten, daß Reinhold nichts weiter sei, als — ein Betrüger!

Langsam war sie vorhin den Weg nach dem Kurpark dahingeschleudert und hatte, um eine Ecke bieugend plötzlich Reinhold bemerkt, der etwa fünfzehn Schritte vor ihr herging. Reinhold! Sie errötete und lächelte dann, — es war ein so spaßiges und eigentümlich-heimliches Gefühl, so in nächster Nähe hinter dem Geliebten dreinzugehen, ohne von ihm gewahrt zu werden! Sie freute sich schon darauf, ihm später zu erzählen, daß sie ihn im stillen beobachtet hätte! Mit einem Male sah sie, daß ein anderer Herr, der ihm entgegen gewandert kam, bei Reinholds Anblick stutzte und stehen blieb, und hörte dann, wie er laut und lustig ausrief: „Herr Graf, Sie wirklich? Famoser Begegnung! Freue mich sehr, lieber Herr Graf!“

Sie schüttelten sich die Hände. „Servus, lieber Mäzner!“ antwortete Reinhold, „aber bitte, nichts von „Herr Graf!“ Bin inkognito hier als Reinhold Weiß!“

„Nanu, warum denn?“ — „Bist, Liebesgeheimnisse!“

Amélie war, als drehe sich die ganze Erde mit ihr im Kreise herum. Die Herren sprachen weiter miteinander, Amélie achtete nicht mehr darauf, sie eilte quer über die Straße und dann auf der anderen Seite derselben wie gejagt davon!

Was war das? — „Herr Graf, lieber Herr Graf!“ so hatte jener Herr Reinhold angerufen, sie hatte es deutlich vernommen! Und er lehnte es nicht ab, gebot dem andern nur Schweigen, weil er sein Inkognito nicht entschleiern wollte! Also er war ein Graf, — und Reinhold Weiß ein bloßes Pseudonym! Er hatte sie, düpiert, sie belogen! Denn wäre er ein ehrlicher Charakter und ihr aufrichtig in Liebe zugethan, so wüßte sie doch längst von ihm, daß er nicht der sei, für welchen er sich anfangs ausgegeben! Einen solchen Schwindel bot man doch nicht einem Mädchen an, das man liebte!

„Bist, Liebesgeheimnisse!“ hatte Reinhold gesagt! Ob sich das wohl auf sie, Amélie, bezog? Freilich, — der hochadelgeborene Herr Graf bediente sich eines falschen Namens, um ungestörter seinen Abenteuern nachgehen zu können! Nur diese Auffassung war ja möglich! Alles Lug und Trug, sein Name falsch, sein Herz falsch, — sie hatte ihm nur als Spielball gedient, dieser Zufall brachte ihr Klarheit! „Herr Graf, Herr Graf!“ höhnte es ihr fortwährend im Ohr — und nun saß sie hier auf der einsamen Bank mit ihren wirren Gedanken! Er ein Graf, sie eine schlichte Gesangslehrerin, da hatte er sich gewiß sehr weise gesagt, daß ihrer Verhalten ihm gegenüber natürlich von vornherein ein ganz anderes gewesen wäre, wenn sie seinen wahren Stand gekannt hätte, ein viel reservierteres und mißtrauischeres, — und da gab er sich für einen Bürgerlichen aus, um sie zu umgarnen, — es war ihm sicherlich eine sehr amüsante Unterhaltung gewesen, sie in sich verliebt zu machen, zumal sie hübsch und lustig war! Denn ehrlich konnte ein Mann, der nicht einmal seinen richtigen Namen angiebt, es doch unmöglich meinen!

O, der Glende — und sie hatte ihn so warm, so zärtlich geliebt! — — —

Doch da — Amélie zuckte nervös zusammen — Schritte ertönten — und da Reinhold Weiß kam daher, hastig, atemlos —

„Gottlob, da sind Sie ja! Bekam ich Angst, als ich Sie erst plötzlich so die Straße heruntereilen sah, — ist Ihnen etwas passiert?“

„Durchaus nicht!“ entgegnete Amélie kurz und kalt.

„Gestatten Sie, daß ich mich jehe?“

„Die Bank ist nicht mein Privateigentum —“

„Aber ich sehe es Ihnen ja an, Ihnen fehlt doch etwas! So schnell ich konnte, machte ich mich los von dem Bekannten, den ich gerade traf, als Sie mit einem Male vorbeistürzten, suchte Sie auf und nun — nicht wahr, Fräulein Amélie, liebe, liebe Amélie, ich —“

„Bemühen Sie sich nicht“, unterbrach Amélie ihn schneidend, „ein solches Recht wäre für einen Menschen wie Sie, zu viel der Ehre — ich weiß, daß Sie gar nicht Reinhold Weiß sind — Herr Graf!“

Er zuckte zusammen unter ihren schroffen Worten, dann sagte er gefaßt: „Also das war's, Sie hörten die Begrüßung meines Bekannten? Sie nickte stumm.“

„Lassen Sie sich erklären, Fräulein Amélie, Ihre herben Worte verdiene ich wahrlich nicht, wenn auch —“

Ihre Augen sprühten: „Ich bedarf Ihrer Erklärung nicht und heiße auch nicht Fräulein Amélie für Sie! Ich verachte Sie, weil Sie mir die Wahrheit vorenthalten haben, auch wenn Sie zehnmal ein edelgeborener Graf sind, hören Sie?“

Etliche Sekunden stand er ganz erstarrt, dann lächelte er ein wenig.

„Sie scheinen etwas sehr Unrichtiges verstanden zu haben — ich bin ja gar kein Graf, ich heiße nur Graf — Reinhold Graf!“

„Sie heißen nur Graf —“ stammelte die jetzt ihrerseits wieder ganz verblüffte Amélie.

Daß jetzt der Moment sei, wo sie ihm das Weitersprechen und eine Erklärung nicht mehr abschneiden würde, das merkte Reinhold wohl, und so begann er.

„Hören Sie mich an, mein Verbrechen ist wirklich nicht so schwer! Ja, der Name Weiß ist ein angenommener! Warum? Sehr einfach, ich wollte als Mensch gefallen, sehen, ob ich auch als schlichter Kaufmann das Herz gewinnen würde, welches ich vom ersten Moment der Begegnung an, als das einzig rechte Pendant zu dem meinigen erkannte! Sie sollten nicht wissen daß der Chef des weltbekannten Seidenhauses Graf & Co., dessen Namen ja den meisten Damen ebenso wie Firmen wie Rudolf Herzog, Henneberg usw. durchaus geläufig ist, mein Vater sei! Nicht der Erbe der Firma Graf, sondern ich, der einfache Reinhold Weiß wollte erwähnt sein! Bin ich in der That ein so verdammungswürdiger Mensch?“

Mit purpurrotem Antlitz saß Amélie da, Scham und Schreck, Liebe und neue Angst im pochenden Herzen! „Sie — Reinhold Graf — das ist ja bald noch ärger als ein wirklicher Graf!“ stotterte sie und fühlte sich klein und gedemütigt in tiefster Seele.

„Fräulein Amélie, darf ich jetzt wieder so sagen — und auch auf der Bank neben Ihnen Platz nehmen? fragte Reinhold leise und innig.“

„O, verzeihen Sie mir — diese bösen Worte, die ich sprach — o Gott; diese thörichte Verwechslung!“

„Amélie, Sie bereuen, Sie haben mich wieder lieb — ja, haben Sie mich denn überhaupt lieb?“ Er faßte nach ihrer Hand, — gewiß, diese kleine vorhergegangene Szene konnte ja nur der Liebe entspringen sein, — aber man hört doch noch gern bestätigt, was man selber schon sicher glaubt! „Reinhold, ja und tausend Mal ja, ich liebe Dich,“ rief Amélie aus vollem Herzen und lachte ihm mit den wieder erhellten Schelmenaugen strahlend an.

Da zog er sie an seine Brust und küßte sie innig.

## Ueber den Aufstand der Herero in Südwest.

Um unsere Leser über die Einzelheiten der Entstehung des Herero-Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika sowie über dessen Verlauf genau zu unterrichten, werden wir jetzt fortlaufend die aus der Heimat darüber eingetroffenen Nachrichten bringen, welche uns ein getreues Bild darüber geben. Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung der von Wolffs Telegraphenbureau gebrachten Depeschen, welche in kürzester Form den Gang der Ereignisse darstellen, dieselben sind auch bereits im Dtsch. Kol. Bl. zum Abdruck gelangt:

12. Januar. — Nach einer telegraphischen Meldung des Gouvernements in Windhuk wird eine Erhebung der Herero-Bevölkerung für möglich gehalten, ohne daß es seither zu offenen Feindseligkeiten gekommen wäre. Gemeldet sind Ansammlungen bewaffneter Herero-Abteilungen von mehreren hundert Gewehren bei Okahandja und Otjosafu. Zur Verfügung stehen an weißen Streitkräften im Norden etwa 400 Mann, die mobil gemacht sind, mit einem Gebirgsgeschütz und drei Maschinengewehren. Die Besatzung von Okahandja ist auf 90 Mann und die von Windhuk auf 100 Mann gebracht.

14. Januar. — Nach hier eingetroffenen Telegrammen haben die Hereros durch Einschließung von Okahandja und durch Zerstörung der Eisenbahnbrücke bei Onona, etwa 5 km östlich von Okahandja, sowie durch Unterbrechung der Telegraphenverbindung mit Windhuk die Feindseligkeiten eröffnet. Während ein letztes, aus Okahandja hier eingegangenes Telegramm auch die Telegraphenverbindung mit Swakopmund als gefährdet hinstellt, wird unmittelbar darauf aus Swakopmund gemeldet, daß diese Verbindung ebenfalls unterbrochen ist. Ein Verstärkungs-transport von 56 Mann Reservisten aus Swakopmund mit zwei Offizieren und einem Arzt ist sofort von Swakopmund nach Okahandja instruiert, bei der Station Walbau aber an der Weiterfahrt verhindert worden, worauf ein Angriff auf die Station Walbau erfolgt ist. Wegen der durch den Ernst der Lage sofort gebotenen Maßnahmen schweben zwischen den beteiligten Ressorts Verhandlungen.

15. Januar. — Nach hier eingegangenen Telegrammen aus Swakopmund hat sich der Herero-Kapitän Michael in Omaruru dem Aufstand anscheinend noch nicht angeschlossen. Die Eisenbahn ist bis Karibib im Betrieb, wo die umwohnenden Farmer versammelt sind. Jenseits Karibib sind die Eisenbahnstationen verlassen und teilweise ausgeraubt. Die von Swakopmund unter dem Kommando des Oberleutnants v. Zülow auf Okahandja in Marsch gesetzte Kolonne in einer Stärke von 100 Mann hat Okahandja — 50 km diesseits Okahandja — passiert. S. M. S. „Habicht“ hat in Kapstadt Befehl erhalten, sich schleunigst nach Swakopmund zu begeben.

16. Januar. — Die letzten Telegramme aus Swakopmund melden die Bedrohung Djimbingwes. Auf die Bitte um Unterstützung, die vom Ansiedler v. Broen von Kubas aus telegraphisch nach Swakopmund gerichtet worden ist, sind 31 unverheiratete Freiwillige unter Leutnant der Reserve Laubschats mit der Eisenbahn nach Karibib entsandt worden, denen 30 weitere Mann folgen sollen. In Karibib befinden sich unter Stabsarzt Ruhn 58 Reservisten und 30 Pferde. Nach Eintreffen Laubschats soll von Karibib aus der Entsatz Djimbingwes versucht werden. Gemeldet werden weiter die Ermordung des Farmers Lange und Gerüchte über Ermordung anderer Weißer, die zwischen Varnen und Djimbingwe wohnen. In Swakopmund verbleiben 100 wehrfähige Männer. Als Vorsichtsmaßregel sind 500 in und um Swakopmund beschäftigte Herero-Arbeiter auf im Hafen liegenden Schiffen isoliert worden. Gemeldet wird ferner, daß in Omaruru, Standort der zweiten Feldkompagnie, und Waterberg alles ruhig ist und im letztgenannten Orte 50 Reservisten versammelt sind. Nachrichten von der Kolonne Zülow, die nach den gestrigen Meldungen auf dem Marsche nach Okahandja die Eisenbahnstation Okahandja passiert hatte, liegen in Swakopmund nicht vor, ebensowenig solche aus Windhuk. Wegen der unter diesen Umständen erforderlichen Verstärkung unserer Streitkräfte im Schutzgebiet soll in diesen Tagen den gesetzgebenden Körperschaften eine Vorlage zugehen.

17. Januar. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Windhuk, 14. d. M., war Okahandja schwer bebrängt. Entsatzversuche von Windhuk

aus waren gescheitert, Windhuk selbst sehr bedroht. Zahlreiche Verluste. Landsturm eingezogen. Sofortige Hilfe erbeten. Hereros durch Plünderung gut beritten und bewaffnet. — Aus Swakopmund wird von gestern morgen gemeldet daß ein Angriff auf Djimbingwe noch nicht stattgefunden habe, daß aber ein Trupp Eingeborener von Nanjowa und Johann-Albrechts-höhe auf Karibib in Anmarsch sei, und daß weitere 25 Mann Reservisten zur Verstärkung der Bahnstationen und Karibibs entsandt seien. Die Expedition Laubschats sei Freitag abend wohlbehalten in Karibib angekommen, die Expedition Zülow mit 120 Gewehren jedoch anscheinend bei Walbau gefährdet.

21. Januar. — Nach den letzten über den Herero-Aufstand eingelaufenen Telegrammen haben Dvambo-Beute einen Brief des Wagenbauers Ziebers nach Swakopmund gebracht, durch den die bereits früher gemeldete Belagerung von Omaruru bestätigt wird. Die heliographische Verbindung nach diesem Ort ist unterbrochen. Auch wird die Plünderung Etros, etwa 25 Kilometer nördlich Karibib, gemeldet. S. M. S. „Habicht“, das am 18. abends in Swakopmund eingetroffen war, hat am folgenden Tage 2 Offiziere, 1 Arzt, 52, Mann, 1 Maschinengewehr und 2 Revolverkanonen nach Karibib entsandt, wo die Expedition glücklich eingetroffen ist. Ein später eingelaufenes Telegramm meldet die Entsendung von noch 29 Mann S. M. S. „Habicht“ nach

Karibib unter dem Ersten Offizier mit einem Maschinengewehr und einer Revolverkanone. Es soll, wenn möglich, von Karibib aus ein Vorstoß versucht werden. Frauen und Kinder kommen von Karibib nach Swakopmund. Nachrichten aus Okahandja, von der Expedition Zülow und aus Windhuk liegen nicht vor.

22. Januar. — Nach heute Nacht aus Swakopmund eingegangenen telegraphischen Nachrichten haben die gestern mit der Eisenbahn entsandten weiteren 29 Mann S. M. S. „Habicht“ mit einem Maschinengewehr und einer Revolverkanone Karibib erreicht. Die Stationsgebäude in Obabis und Habib sind zerstört. Mit der Reparatur der Bahn jenseits Karibib ist begonnen. In einem Patrouillengefecht bei Kubas ist ein Unteroffizier — Name nicht bekannt — verwundet worden. Eine größere Anzahl von Eingeborenen soll dabei gefallen sei. Aus Omaruru liegen Nachrichten vor vom 18. d. M., wonach die Besatzung dort 50 Gewehre zählt. Sie hat sich gut verschanziert und hofft, sich halten zu können. Über die Kolonne Zülow liegt in Swakopmund keinerlei Nachricht vor.

Fortf. folgt.

## Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Südwestafrika, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

## Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Par- ses- Kalaam	Banga	Bagawone	Kilwa	Tindi	Mikindani	Kangani	Kadani	Mohoro
Stiere	per Stück	25—30		10—25						
Rühe	per Stück	60—80		25—30						
Riegen	per Stück	4—6		3—5		3—7	4—5			
Schafe	per Stück	3—4		2—3						
Gel (Einheitsmaße)	per Stück	20—30		12—20						
Gähner	per Stück	0.20		0.16		0.16	0.16			
Gier	per Stück	0.02		0.02		0.02	0.01½	0.02		
	per lbs	0.14		—		0.40	0.40	—		0.46
Kohlfett	per Fassa	—		—		21	22	16.32		25
	per lbs	—		—		0.32	0.08	—		0.08
Mehl	per Sack	16		—		17.32	18	—		18
Mais	ein Btscht	—		0.16		—	—	—		0.11
	per Sack	—		12		—	—	14		8
Reis	ein Btscht	—		0.32		0.36	0.32	—		0.36
	per Sack	10		11		11.16	12	10.40		11.32
Mtama	ein Btscht	—		0.16		0.12	0.32	—		0.14
	ein Ditsla	12.48		12		2.32	10	13		10
Erbsen	ein Btscht	—		—		—	—	—		0.16
	ein Ditsla	10		3		—	—	—		8
Jesam	per lbs	—		0.18		0.19	—	—		0.21
	ein Ditsla	—		—		—	—	20		—
Sohnen (einheitsmaße)	ein Btscht	—		0.16		—	—	—	15	0.16
	ein Ditsla	—		15		—	—	—	—	12
de. (indische)	ein Btscht	—		0.20		8	—	—	—	0.10
	ein Ditsla	—		18		—	—	—	—	7.32
Mohogo	ein Haufen	0.02		—		—	—	—	—	—
	per Sack	—		2		—	1	2.40		—
Niast	ein Haufen	—		—		—	—	—	—	—
	per Sack	—		1		—	—	—	—	—
Kartoffeln (europäische)	per lbs	—		—		—	—	—	—	—
	per Kiste	4.48		—		5	—	—	—	—
Kopra	per Fassa	—		—		—	—	—	—	—
	do.	2.56		3		—	—	—	—	—
Zuckervohl	20 Stang.	0.40		—		1	0.30	—	—	0.40
Syrup	1 Tin	—		—		—	3	—	—	1.40
	20 Tins	35—40		—		—	60	30	—	32.32
Honig	1 Flasche	—		0.16		—	0.16	—	—	—
	1 Tin	—		—		—	8	6	—	—
Wachs	per Fassa	—		—		28	25	—	—	25.32
	1 Pfd.	—		—		15	—	—	—	—
Soyal, roth	per Fassa	—		19		—	—	—	—	17
do. weiß	per Fassa	—		10		10—13	—	—	—	8
Kautschuk	per Fassa	60—65		—		72	60	66	—	73
	1 Rolle	—		—		—	0.08	—	—	—
Tabak	per Fassa	—		—		2.32	2—4	—	—	—
Häute und Felle	per Fassa	—		8		—	10	20	—	—
Schildpatt	per lbs	—		—		—	—	—	—	—
	per Fassa	—		—		—	7—10	—	—	—
Baumwolle	per Fassa	—		—		—	—	—	—	—
Matten	per Stück	1—3		—		0.48	—	1.16	—	—
Körbe	per Stück	0.03		—		—	—	—	—	0.10
	32 do.	—		—		—	—	1.24	—	4.32
Zucker (einheitsmaße)	per lbs	—		—		—	0.08	—	—	5
	per Fassa	3.32		—		—	4.32	6.32	—	—
Jesamöl	per lbs	—		—		6.48	8	—	—	—
	per Fassa	6.48		—		—	—	—	—	—
Kokosnüsse	100 Stück	2.32		—		—	3	—	—	—
	1000 Stück	—		—		—	26	—	—	—
Fals	per lbs	—		—		—	1.32	—	—	—
	ein Fassa	10.48		—		10	—	—	—	—

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Btscht = 6 Pfd., 1 Fassa = 35 Pfd., 1 Ditsla = 360 Pfd., 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. w.

## Stellengesuch.

Ein junger Mann, 24 Jahre alt, sucht ab 1. April den Posten eines **Plantagen-Assistenten**. Absolvent einer höheren Gartenbauerschule. Mitarbeiter zahlreicher kolonialer Zeitschriften. Mit allen Fächern des Plantagenbaues, Bodenuntersuchung, Abfallverwertung etc. vertraut. Geht auch zu den Seen. Geneigte Vorträge unter N. N. 120 postlagernd Simani bei Tanga, D. O. Afrika.

## „Berichte über Land- und Forstwirtschaft in Deutsch-Ostafrika“

herausgegeben vom Kaiserl. Gouvernement von Deutsch-Ostafrika, Dar-es-Salaam erscheinen je nach dem vorliegenden Material in zwanglosen Heften, und zu verschiedenen Preisen. Zu beziehen von Carl Winter's Universitätsbuchhandlung — Heidelberg. Vor allem für Ausfiedler und Pflanzer in D. O. A. zur Lektüre sehr zu empfehlen.

## Alle Forderungen

an die **Ostafrikanische Eisenbahn-Expedition** bzw. ihre Mitglieder ersuche ich bis Montag den 14. d. Mts. an den Unterzeichneten einzureichen.  
Schmidt.

Eine fast neue

## Büchskiste

zu verkaufen. Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

## Junger Kaufmann.

Einjährig Freiw. z. Zt. in Lourenco Marques in Stellung, englischer Korrespondent, etwas Portugiesisch, gründlicher Kenner des Hamburger Kautschuk- und südafrikanischen Produktenhandels, sucht **Engagement**. Suchender ist energisch und zuverlässig und hat Erfahrung, mit Eingeborenen zu arbeiten. Ia. Referenzen und Zeugnisse.  
Näheres b. d. Exp. d. Bl. Ztg.

Die Geburt eines kräftigen **Jungen** zeigen hochehrent an.

Daressalam—Berlin.

Grasse und Frau

geb. Reppmann.

## Bekanntmachung.

Die **Verpachtung der städtischen Markthalle** vom 1. April 1904 bis 1. Oktober 1904 wird hiermit ausgeschrieben.

Die Bedingungen können auf dem Bezirksamt eingesehen werden.

Bewerbungen sind bis zum 25. März cr. Nachmittags 5 Uhr der Kommunal-Verwaltung einzureichen.

Der Kaiserl. Bezirksamtman.

v. Winterfeldt.

Herren

## Kloss & Foerster

Freyburg a. U.

Ich bestätige Ihnen gerne, dass die der Deutschen Südpolar-Expedition gelieferten Sekte\* sich vorzüglich gehalten haben, und in den Tropen, wie im Polareis gleich gut gewesen sind. Wir haben in der 2 1/2-jährigen Abwesenheit keine Abnahme in der Güte des Geschmacks bemerkt, obgleich wir noch bis zuletzt davon gebraucht haben, und wird Ihnen auch die wieder zurückgesandte Probekiste zeigen, dass die Sekte\* nicht gelitten haben.

In vorzüglicher Hochachtung

v. DRYGALSKI

(Leiter der Deutschen Südpolar-Expedition)

\**Cabinet-Sekt, Rotkäppchen, Wappen.*



## Verkauf von Möbeln.

Vom 23. bis 28. März d. Js. sollen im **Zentralmagazin** in den Nachmittagsstunden von 3 1/2—5 1/2 Uhr im Magazinbetriebe überzählige noch gut erhaltene Möbel als Bettstellen, Kommoden Stühle u. a. zu festen Preisen freihändig verkauft werden.

Zentralmagazin.

Cohrs.

# Reichsadler- Apotheke.

Dar-es-Salaam.

Bretschneider & Hasche.

Dar-es-Salaam.

**Lager von Arzneimitteln jeder Art** in den gebräuchlichsten und erwünschten Formen.

Drogen, fotogr. Artikel u. Chemikalien, Verbandstoffe.

Spezialitäten: Medizinische und Toilettenseifen, Kurbedürfnisse, Parfümerien etc. in großer Auswahl.

Anfertigen von

**Taschen-, Expeditions-Apotheken** laut bes. Wünschen.

Sachgemäßes Verpacken u. Spedition von Sammlungsgegenständen aller Art auf Grund langjähriger Erfahrung.

Reichhaltiges Lager von

Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art für die Reise und das Haus.

**Ausrüstungen in das Innere werden sorgfältigst ausgeführt.**

In den Tropen haltbare Waaren nur bester deutscher Firmen auf Lager.

## Direkter Bezug!

ohne Zwischenhandel.

**Früchte-Konserven** aller Art,  
Tropensischer.

Schokoladen in allen Qualitäten  
(Spezial-Marken: Frankonia-Schokolade  
und Milch-Schokolade).

**Lebkuchen, Punsch-Essenzen,  
Gepöckelte Ochsenzungen,**

Wucherer's  
Gummi-Brust-Bonbons und Kolapastillen  
liefern in besten Qualitäten:

**W. F. Wucherer & Co.**  
k. b. Hoff.

**Würzburg-Sanderau.**

Man verlange Preislisten.  
Offiziers- und Beamten-Messen erhalten für  
grössere Bezüge Vorzugspreise!

## Fehlerloser Schimmel.

Reit und Wagenpferd in tadellosem  
Zustand wegen Abreise preiswert zu  
verkaufen für 350 Rupie.

Schuller, Bagamoyo.

## Schul-Schiefertafeln

Durchschreibebücher.

Billiger, brauner

Bureau-Siegellack.

## Bindfaden

in verschiedenen Stärken.

Tagebücher.

Zu haben bei der

**Deutsch-Ostafrik. Zeitung.**

## Serienlos-Gesellschaft

im ganzen Gebiet des deutschen Reichs  
erlaubt, jährlich 20 Loose mit ebenso-  
viel sichern Treffern, grosse Gewinnchancen, kleine Beiträge, sucht  
weitere Mitglieder. Prospekte gratis durch C. W. F. Petersen, Lilbeck  
Geninerstrasse 24a Deutschland.

# BURGEFF GRUEN

Bester  
Champagner

Trocken. Sehr trocken. Halbsüss. - Süss.



## C. VINCENTI

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel

**Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.**

Verkauf von prima Qualität und Tro-  
pen erprobten Waren.

C. P. Goerz'sche Objektive u. Apparate  
Moment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate. Trocken-  
platten. Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Men-  
suren und Trockengestelle sowie sämt-  
liche Utensilien.

Ausrüstungen und ständige Nachlieferung  
für Expeditionen.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien und  
Ansichts-Post-Karten.

Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissen-  
schaftliche Werke und Zeitschriften.

Uebernahme sämtlicher photographischer  
Arbeiten für Amateure.

Anfragen und Anleitung für Amateure  
stets bereit.

## Für Pflanzer und Plantagenleiter!!

Von einem Fachmann wurde eine Tagelohnberechnung für 1 bis 31  
Tage bei Lohnsätzen von 1-64 Pesa in Rupees und Pesas nebst andern  
häufig verwendbaren Tabellen hergestellt. Diese Arbeit bedeutet eine sehr  
große Erleichterung für Jeden, der viele Schwarze auf verschiedene Zeit zu  
verschiedenen Lohnsätzen beschäftigt. Das bisherige Rechnen macht einem  
einfachen Abschreiben Platz. Auf starkem Carton gedruckt.

Für nur 48 Pesa pro Stück excl. Porto zu beziehen durch die

„Deutsch-Ostafrik. Ztg.“

## „The African Standard“

eine neu gegründete englische Zeitung

Erscheint in

**Mombasa, — Britisch-Ostafrika**

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege  
zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten.

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.

## Buchbinderei - Arbeiten

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ (Abth. Buchbinderei.)

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

**HAMBURG.**

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

**Nächste Abfahrt nach Europa** via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel,  
Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

Ab Daressalam: R. P. D. „Herzog“ Capt. Weisskam 16. März 1904.  
„Gouverneur“ „ Carstens 29. März 1904.

**Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap** via Mozambique, Beira, Delagoabay,  
Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt nach Europa.

Ab Daressalam: R. P. D. „Bürgermeister“ Capt. Zemlin 12. März 1904.  
„Prinzregent“ „ Doherr 8. April 1904.

**Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane** via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique u. Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kaiser“ Capt. . . . . 31. März 1904.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-  
tur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10  
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

**HANSING & Co.**



## Letzter Jahresbericht über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete.

(Deutsch-Ostafrika — Fortsetzung).

### II. Bevölkerung.

**Weisse Bevölkerung.** Die weisse Bevölkerung des Schutzgebietes bezifferte sich am 1. Januar 1903 auf 1269 Seelen, darunter 147 Frauen und 101 Kinder. Gegenüber dem Vorjahre hat sich die weisse Bevölkerung um 22 Köpfe vermehrt. Unter den einzelnen Bezirken hat Dar-es-Salam, der Sitz des Gouvernements, die größte Anzahl weisser Einwohner nämlich 295. Es folgen Tanga mit 164, Wilhelmsthal mit 122 und Langenburg mit 106.

Die Bezirke Dar-es-Salam und Tanga hatten eine Abnahme an weissen Einwohnern um 8 bzw. 26 zu verzeichnen. Die Ursache liegt bei Daresjalam in dem weiteren Ersatz der weissen Unterbeamten durch Farbige, bei Tanga in dem Wegzuge der bei dem Eisenbahnbau Muheza-Korogwe beschäftigten Weissen. Es waren dies meist Griechen und Italiener; die Anzahl der ersteren verminderte sich dementsprechend um 15, die der letzteren um 6 Köpfe. Die übrigen Bezirke zeigen fast sämtlich eine Zunahme der weissen Bevölkerung.

Unter den einzelnen Berufsgruppen sind am stärksten vertreten die Angehörigen des Gouvernements der Schutztruppe und der Post mit 356 (unter Hinzurechnung der Angestellten der Usambaraeisenbahn mit 377) nach ihnen die Missionare mit 262 Köpfen, zu denen noch 31 Missionarschwester hinzukommen, an dritter Stelle stehen die Kaufleute und Händler mit 138 Köpfen, dann kommen die Ansiedler und Pflanzler (91).

Die Zahl der Angehörigen des Gouvernements, der Schutztruppe und der Post hat gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 4 Köpfen erfahren. Die Zunahme ist das Ergebnis der seit dem 1. April 1902 zur wirksameren Unterdrückung des Sklavenhandels erfolgten Vermehrung der Schutztruppe um 17 Stellen, während die Zahl der Beamten vermindert wurde. Die Zahl der Angestellten der Usambaraeisenbahn ging von 40 auf 21 zurück, da die mit dem Bau der Eisenbahn von Muheza nach Korogwe beschäftigten Leute im Beginne des Berichtsjahres zur Entlassung kamen. Die Missionare vermehrten sich auch in diesem Jahre, nämlich um 12 Personen. Die Zahl der Kaufleute und Händler vermehrte sich trotz des Stillstandes der Bahnbauten um 10, die der Pflanzler und Ansiedler um 6.

Unter den Nationalitäten nehmen die Deutschen mit 1008 Köpfen weitaus die erste Stelle ein, sie vermehrten sich um 43 Personen, während von den anderen Nationalitäten die Zahl der Engländer um 12, die der Griechen um 15 und die der Italiener um 6 zurückging.

**Farbige Bevölkerung.** Der Zuzug der Neger in die Nähe der Küstenstädte und an die Karawanenstrassen dauert fort. Auch die Zahl der im Bezirk Tanga angesiedelten fleißigen und als Ackerbauer wie als Plantagenarbeiter geschätzten Wanyamweji war im langsamen, aber stetigen Zunehmen begriffen.

Aus dem KongoStaate traten trotz der im Schutzgebiete überall zur Erhebung gelangenden Häuser- und Hüttensteuer einige Tausend Wamanyemas auf das deutsche Gebiet über und gelangten im Bezirk Ujiji zur Ansiedlung, dergleichen kam eine größere Anzahl Wanyaoos aus dem portugiesischen Gebiet über den Rovuma in den Bezirk Vindi herüber.

### III. Klima und Gesundheitsverhältnisse.

**Meteorologische Beobachtungen.** Die große Regenzeit des Jahres 1902 war im allgemeinen zwar nicht sehr ergiebig, hatte jedoch keine eigentliche Dürre zur Folge. Die Ende November bis Anfang Dezember einsetzende kleine Regenzeit brachte im Süden sowie in den mittleren Küstenstrichen der Kolonie außerordentlich reichliche Niederschläge und hielt vielfach bis Ende des Berichtsjahres an. Im Norden der Kolonie fiel der Regen nach einer kurzen, aber sehr heftigen kleinen Regenzeit nur spärlich, so daß dort für das Jahr 1903 eine Dürre zu erwarten steht.

Gesundheitsverhältnisse. Der allgemeine Gesundheitszustand war im Berichtsjahre bei Europäern wie bei Farbigen günstig.

Von größeren Epidemien ist das Schutzgebiet verschont geblieben.

Die Arbeiten der Malaria-Expedition unter Leitung des von Geheimrat Professor Dr. Koch herausgesandten Stabsarztes Dr. Dilwig sowie die damit zusammenhängende Tätigkeit der Gesundheitskommission in Daresjalam wurden im Berichtsjahre fortgesetzt.

### VI. Schulen und Missionen.

#### a) Schulen.

**Regierungsschulen.** Die Regierungsschulen in den Städten Daresjalam, Tanga und Bagamoyo arbeiten in der bisherigen Weise und zeigten eine günstige Entwicklung. Die rein mohammedanischen von arabischen Lehrern geleiteten sogenannten Koranschulen erfuhren einen weiteren Rückgang, sodaß in absehbarer Zeit mit dem gänzlichen Verschwinden derselben gerechnet werden kann.

Weitere Regierungsschulen bestanden im Innern, nämlich in Mwanza, Bukoba, Kondona-Frangi, Mpapua und Fringa. Die Schule in Schirati wurde aufgegeben und die Schüler der von der katholischen Missionsstation Bukumbi errichteten Schule überwiesen, die sich erfreulicher Weise auch dem Unterrichte in der deutschen Sprache zu widmen beabsichtigt.

**Kommunalschulen.** Von den Kommunalverbänden unterhaltene Schulen befinden sich in Pangani, Mohorro, Kilossa, Kilwa und Vindi, ferner im Hinterlande sowohl dieser Orte als auch der Städte Tanga, Daresjalam und Bagamoyo. Die Kommunalverbände Wilhelmsthal und Langenburg haben keine Schulen eingerichtet, bemühen sich dagegen das Schulwesen der in diesen Bezirken in großer Anzahl vorhandenen Missionsstationen nach Kräften zu befördern.

**Erfolge der Schulen.** Die Erfolge der Schulen in der Ausbildung ihrer Zöglinge dürfen als gute bezeichnet werden. Sowohl in der Zahl wie in den Leistungen der aus den Schulen in den Verwaltungsdienst des Gouvernements und der Kommunalverbände tretenden Eingeborenen macht sich ein Fortschritt bemerkbar. Auch die Leistungen in der deutschen Sprache sind befriedigend; es wurden bereits einige Wasuahelis in den Bureaus des Gouvernements und der Gerichte eingestellt, um allmählich zu Kanzlisten herangebildet zu werden. Immerhin muß hervorgehoben werden, daß die deutsche Sprache für den eingeborenen Neger außerordentlich schwierig ist, so daß noch einige Jahre vergehen werden, bis an einen Ersatz des weissen Schreibersonnals durch die Zöglinge der Schulen gedacht werden kann. Inzwischen behelfen sich die Gouvernements- und Kommunalverbände mit indischen und goanesischen Hilfskräften, die infolge ihrer Kenntnis der englischen Sprache recht schnell im Deutschen soweit gelangt sind, daß sie als Schreiber benutzt werden können.

**Missionschulen.** Die Zahl der Missionschulen ist andauernd im Wachsen, auch mehrte sich die Zahl derjenigen Missionschulen, welche den deutschen Sprachunterricht in ihrem Lehrplan aufgenommen haben. An einzelne Missionschulen konnten Prämien im Betrage bis zu 300 Rupien wegen guter Leistungen in der deutschen Sprache verteilt werden. Einzelne Schüler konnten bereits als Unterbeamte, insonderheit bei der Eisenbahnverwaltung in Tanga, eingestellt werden.

Das Gouvernment gibt den christlichen Bewerbern, sofern sie nur annähernd das gleiche leisten, unbedingten Vorzug vor den übrigen, es erscheint aber für absehbare Zeit noch ausgeschlossen, daß die immer größer werdende Nachfrage nach gut ausgebildeten Eingeborenen durch die Missionschulen gedeckt werden kann, da naturgemäß in letzteren das Hauptgewicht auf den Unterricht in der Religion und auf die Ausbildung von Religionslehrern gelegt wird. Auch können die Missionschüler immer nur beschränkte Verwendung finden, da den Missionen eine zu weite Entfernung ihrer Zöglinge von der Station zur Erhaltung des christlichen Glaubens gegenüber

den Befehrungsversuchen des Mohammedanismus nicht erwünscht ist.

Eine Reihe von Missionaren ist immer noch nicht der deutschen Sprache mächtig, jedoch bemühen sich die katholischen Missionen, ihre ausländischen Angehörigen im Schutzgebiet durch deutsche oder wenigstens deutsch sprechende zu ersetzen, während seitens der englischen Missionen in dieser Hinsicht immer noch nichts geschehen ist. **Handwerkerschulen.** Die Handwerkerschulen in Tanga, Daresjalam, Kilwa und Vindi konnten bereits eine Reihe ausgebildeter Jungen an Baunternehmer und dergleichen abgeben.

#### b) Missionen.

**Befehrungstätigkeit.** Neue Missionsgesellschaften haben sich im Schutzgebiet während des Berichtsjahres nicht niedergelassen. Jedoch hat die Vermehrung des Missionspersonals, wenn auch nicht in dem Maßstabe des Vorjahres, angehalten. Auch die Anzahl der neugegründeten Stationen ist dauernd im Wachsen geblieben.

**Verhältnis der Missionen zur Verwaltung.** Das Verhältnis zwischen den Verwaltungsbehörden und den einzelnen Missionsanstalten kann als ein durchaus befriedigendes bezeichnet werden. Der vermittelnden Tätigkeit der Verwaltung gelang es, einzelne keine Differenzen zwischen den Konfessionen beizulegen.

**Kirchenbau.** Der Bau der katholischen St. Josephskirche in Daresjalam wurde im Berichtsjahre vollendet und die Einweihung derselben von dem neu ernannten Bischof von Süd-Zansibar Cajetan Spieß vollzogen.

Der Bischof Spieß nahm seinen Wohnsitz in Daresjalam.

### V. Öffentliche Arbeiten und Bauwesen.

**Grenzvermessung.** Die Uganda-Grenzregulierungs-Expedition hat unter Leitung des kaiserlichen Kommissars Hauptmann Schlobach gemeinsam mit dem englischen Kommissar die Längenübertragung von Mombassa nach dem Viktoriassee vorgenommen und im Anschluß daran die auf dem ersten Grad südlicher Breite verlaufende Grenzlinie zwischen Deutsch- und Englisch-Ostafrika trigonometrisch und topographisch vermessen, bis zu dem Punkte, wo sie mit der noch nicht endgültig festgesetzten Grenze zwischen Deutsch-Ostafrika und dem Kongostaat zusammenstößt.

**Landesvermessung.** Im Laufe des Jahres wurde hauptsächlich in drei Gebieten gearbeitet, in West-Usumbara, in Tanga und dessen Umgebung und im Panganitale. Dazu kommen verschiedene kleinere Vermessungsarbeiten.

#### West-Usumbara.

Bei der Expedition waren während der Hälfte des Jahres zwei, sonst nur ein Landmesser und durchschnittlich zwei bis drei Gehilfen tätig. Außerdem war während eines halben Jahres einer der Landmesser in Berlin damit beschäftigt, die Ergebnisse der im vorigen Geschäftsjahr vollendeten Triangulation I. und II. Ordnung sowie die Detailaufnahme des Südens von West-Usumbara kartographisch auszuarbeiten.

(Fortf. s. in n. Nr.).

#### Hochwasser im Hafen von Daresjalam.

Datum.	a. m.	p. m.
12. 3.	0 h 22 m	0 h 59 m
13. 3.	1 h 38 m	2 h 2 m
14. 3.	2 h 31 m	2 h 50 m
15. 3.	3 h 11 m	3 h 28 m
16. 3.	3 h 45 m	4 h 2 m
17. 3.	4 h 10 m	4 h 36 m
18. 3.	4 h 52 m	5 h 8 m

#### Niedrigwasser im Hafen von Daresjalam.


Datum.	a. m.	p. m.
12. 3.	6 h 35 m	7 h 15 m
13. 3.	7 h 50 m	8 h 14 m
14. 3.	8 h 41 m	9 h 0 m
15. 3.	9 h 19 m	9 h 36 m
16. 3.	9 h 53 m	10 h 10 m
17. 3.	10 h 18 m	10 h 44 m
18. 3.	11 h 0 m	11 h 16 m

Am 17. 3. 8 h 16 m. a. m. Neumond.

**Von der Meteorologischen Hauptstation.  
Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 3. bis 9. März 1904.**

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°, See- höhe 8 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgt. in %			Regen in mm	Sonnen- Schei- ndauer		Verdun- stung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0-12).					
	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Son- nen- Strah- lung.																
	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p				7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p		h	m		7 a	2 p	9 p			
März 3.	58,9	57,0	57,3	21,6	30,8	26,0	21,1	25,1	24,2	20,8	30,9	51,6	18,3	20,8	21,6	95	63	86	—	10	20	1,6	WSW 1	ENE 2	ESE 1
4.	58,0	56,5	57,3	23,8	29,2	25,8	23,0	25,7	24,0	22,9	31,5	52,8	20,4	22,8	21,3	93	76	86	0,2	8	47	1,4	WSW 1	E 3	(SE) 0
5.	58,2	57,6	58,3	23,6	25,9	24,2	23,2	23,3	23,2	23,3	30,3	53,7	20,8	20,0	20,7	96	81	92	8,9	4	43	0,7	SW 1	SSW 3	SW 1
6.	59,0	57,9	59,3	23,4	30,8	25,6	22,7	26,3	24,4	22,6	31,3	56,6	20,1	23,1	22,2	94	70	91	—	10	39	1,3	SSW 1	ENE 2	S 1
7.	59,7	57,9	58,9	23,8	30,3	26,4	23,0	26,0	24,5	23,2	31,3	56,3	20,5	22,9	21,8	94	72	85	—	9	48	1,4	SW 1	E 3	SE 1
8.	60,3	58,9	59,4	23,7	31,0	27,5	23,1	25,6	24,5	23,3	31,4	52,6	20,8	21,6	21,3	96	65	78	—	9	37	2,0	SW 1	ENE 2	ENE 2
9.	60,9	59,6	59,8	24,2	31,0	27,4	23,0	25,5	24,2	23,2	31,8	52,6	20,3	21,5	20,9	91	64	77	—	10	29	2,6	(SW) 0	NNE 3	E 3

\*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

**Schutzmarke.**  
  
**R. Weber.**  
Rud Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang.  
Jll. Preisliste u. Catalog gratis; 33 goldene Medaillen, 100 erste u. andere Preise. 8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.  
**R. WEBER, Haynau in Schlesien.**  
älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).  
Vertreter gesucht.

**OILSEEDS, COPRAH, SPICES, &c.**  
**POTOTSCHNIG & FRANKEL, TRIESTE, (AUSTRIA.)**  
Agents and Produce Brokers specially for such shippers who having no Office on the Continent, wish to have VERY energetic and VERY reliable Representatives in Europe. Pototschnig and Frankel are General Agents for Continental Europe of some of the most prominent shippers of produce in Bombay, Calcutta, Pondicherry, Colombo, etc., whose names will be given as reference to firms prepared to enter into connection with them.

**Bessels  
Zweirad**  
Mark 280.  
Wagenfabrik Bessel, Barten-  
stein 139, Dpr. Katalog frei.



**Wäschetinte!**  
Zum Zeichnen der Wäsche.  
empfehlen  
**Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.**

**Postnachrichten für März 1904.**

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay.	
1.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus Europa.	Post ab Berlin 6. 2. 04.
2.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach Durban.	
2.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Durban.	
3.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers über Zanzibar und die Nordstationen nach Bombay.	
3.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ über Zanzibar nach dem Süden.	
3.(4.)*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	
5.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ aus dem Süden.	
6.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 30. 3. 04.
8.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
11.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay.	
11.	Ankunft des R.-P.-D. „Bürgermeister“ aus Europa.	Post ab Berlin 20. 2. 04.
12.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach Zanzibar.	
12.	Abfahrt des R.-P.-D. „Bürgermeister“ nach dem Süden.	
12.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 19. 2. 04.
15.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ aus dem Süden.	
15.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
16.	Abfahrt des R.-P.-D. „Herzog“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 4. 4. 04
17.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
17.)*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
17.)*	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar nach Bombay.	
17.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 10. 4. 04.
18.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
18.)*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers aus Zanzibar.	
24.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
24.(25.)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	
26.)*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 16. 4. 04.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 3. 04.
28.	Ankunft des R. P. D. „Gouverneur“ aus dem Süden.	
28.	Ankunft des mit französischer Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
29.	Abfahrt des R. P. D. „Gouverneur“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 22 4. 04.
29.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay.	
29.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Durban.	
29.	Ankunft des R. P. D. „Kaiser“ aus Europa.	Post ab Berlin 5. 3. 04.
30.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach Durban.	
31.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach den Nordstationen und Bombay.	
31.	Abfahrt des R. P. D. „Kaiser“ über Zanzibar nach dem Süden.	

Anmerkungen: 1) die mit einem \*) bezeichneten Süd- und Zanzibartouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus.  
2) Zanzibar \*\*) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

**ESBENSEN'S BUTTER**  
REIN-NAHRHAFT.  
IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.  
**ESBENSEN'S REINE BUTTER**  
FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,  
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.  
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

**Tickets**  
in Blocs à 100 Blatt  
10 Blocs von 1 Rp. 32 P. an.  
**Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.**

**Suaheli-Wörterbuch**  
von A. Seidel  
Bei der Deutsch-Ostafrik. Ztg. zu haben.

**Seidel, Suaheli-Konversations-  
Grammatik nebst Schlüssel**  
zu haben in der Abth. für Buchhandel der  
„Deutsch-Ostafrik. Zeitg.“

**Bremer  
und  
alle  
andern**  
Cigarren, Cigaretten u. Tabake  
bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Post-  
paket, **garantirt** gute Ueberkunft, direkt von  
**F. W. Haase in Bremen,**  
Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den  
Deutschen Kolonien.  
Langjähriger großer Kundenkreis in D.-Ostf.  
Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

  
**Sächs. Musikinstrumenten-  
Manufaktur Schuster & Co.**  
Markneukirchen  
Nr. 234.  
„Das sächsische Cremona“.  
Größte u. älteste Werk-  
stätten für den Bau von  
feineren Musikinstru-  
menten. — Kataloge frei.  
  
**Heinr. Dirks, Hamburg**  
(Etabl. 1883).  
Specialhaus für direkten  
Bezug von  
Nahrungsmitteln,  
Getränken, Cigarren etc.  
Preislisten gratis und franco.

**Agenten**  
für die  
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“  
in allen größeren Städten Deutschlands und  
Oesterreichs gesucht.  
Diesbezügliche Offerten nur an die  
General-Verwaltung der „D.-O.-Z.“  
für Deutschland in Berlin W 35, Lützow-  
straße 54 erbeten.  
**Bekanntmachung.**  
Wie wir in Erfahrung gebracht  
haben, sind einige **Singhalesen-  
Juweliere** nach Daressalam gereist  
in der Absicht, dort ihr Gewerbe, zu  
betreiben. Die unterzeichneten Firmen  
machen das Publikum ergebendst darauf  
aufmerksam, daß sie mit diesen Singha-  
lesen in keinerlei Beziehung stehen und  
für dieselben nicht verantwortlich sind.  
**H. H. S. de Silva Bros. & Co.**  
**B. Andrew Bros. & Co.**

**To Merchants and Manufacturers!**  
**The „East Africa and Uganda Mail“**  
(Established 1899)  
is a good medium for advertising your Goods N.B. Reduced  
rates for Advertisements. Subscription Rs. 12/— yearly. —  
Address:— Palmer & Grey, Proprietors, Mombasa or  
G. Street & Co., 30. Cornhill, London E. C.

**ff. Briefbogen und Couverts**  
in Cartons von 25 Stück  
zu haben in der  
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“